opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. Mai 1930. Nr. 119.

Der polnische Nationalfeiertag am 3. Mai.

Durch Bestimmung des Jahrestages der Schaffung der ersten Verfassung Polens als Nationalfeiertag bekundete Polen seinen entschiedenen Willen zur Demokratie.

Die Verfassung vom 3. Mai ist eine der ersten Verfassungen in Europa auf demokratischer Grundlage, die alle Standesnationale und konfessionelle Unterschiede abschafft. Es ist zu verwundern, daß Polen in dem Jahrhunderte lang die bevorzugte Klasse der Schlachtschitzen das ganze politische Leben beherrschte, es zu Wege gebracht hat, nach langjährigen Beratungen eine Verfassung zu schaffen, die die Gleichberechtigung aller Staatsbürger als obersten Grundsatz formuliert. Der Jahrestag der Verfassung vom 3. Mai sollte nicht nur ein nationaler Feiertag sein, sondern ein Feiertag aller demokratisch Gesinnten. Die Bedeutung der Verfassung vom 3. Mai geht über die Grenzen Polens, denn diese Verfassung zwang auch andere Staaten, den Weg der wahren Demokratie zu betreten.

Das Bild der wirklich und wahren, aufrichtigen Demokratie hat sich aber sehr verschoben. Die Begriffe über Demokratie sind verwirrt, unklar und widersprechen oft dem eigentlichen Sinne derselben. Es gibt Parteien, die unter Demokratie Willkür und die Oberhand der unteren Schichten der Bevölkerung über die oberen verstehen. Es stellen sich zum Schutze der Demokratie Parteien auf, deren Grundideen fast diametral der Demokratie zuwiderlaufen. Unter dem Deckmantel der Demokratie werden Losungsworte ins Leben gerufen, die mit derselben gar nichts gemeinsames haben.

Die letzten Jahre des politischen Lebens in Polen beweisen, wie verschroben die Ansichten über die Demokratie in den Programmen einiger Parteien sind.

Der Kampf, den Polen jetzt ausficht und dessen Einsatz nichts weniger als die Existenzfrage ist, erinnert sehr an die Zeit vor der Beschließung der Verfassung vom 3. Mai. Auch damals haben die einzelnen Parteien, ohne Rücksicht auf das Staatswohl, sich krampfhaft an ihre Privilegien gehalten und lieber den Staat zu Grunde gehen lassen, als daß sie von den Interessen der Parteien und den persönlichen Vorrechten etwas abgetreten hätten. Erst als es zu spät war, gelang es einigen beherzten Männern, die sich als oberstes Ziel die Rettung des Vaterlandes aus dem Verfalle gestellt haben, die Verfassung durchzubringen. Auch heute sind es nicht allgemeine Interessen, die unsere führenden Politiker leiten, sondern die Furcht vor Verlusten für ihre Parteien und selbst für ihre eigene Person.

Die Verfassung, die jetzt in Geltung steht, ist das Resultat einer nervösen, beschleunigten Arbeit und selbst die Schöpfer derselben haben eingesehen, daß sie nur ein Provisorium bilden kann, das nach einigen Jahren einer gründlichen Revision unterzogen und den geänderten Verhältnissen angepaßt werden muß. Es gibt wohl in Polen heute keinen ernsten Politiker, der nicht die Notwendigkeit der Revision der Verfassung einsehen würde. Es handelt sich somit nicht mehr um die Frage, ob eine Revision der Verfassung stattfinden soll, sondern wie dieselbe durchgeführt werden soll. Diese Aenderung der Auffassung ist wohl auf das Konto der jetzt herrschenden Regierungspartei zu buchen.

Die Zerklüftung Polens in eine Unzahl von Parteien erschwert die Verständigung, insbesondere da jede Partei Sonderinteressen hat, die sie bei der Revision der Verfassung berücksichtigt haben möchte. Wenn aber tatsächlich in dieser Beziehung den Parteien nachgegeben werden möchte, so würde aus der neuen Verfassung wieder ein Zerrbild einer Verfassung entstehen, das vielleicht noch größere Nachteile bergen würde, wie die jetzt geltende. Deshalb steht die Regierungspartei auf dem Standpunkte, daß bei den Beratungen über die neue Verfassung jedes Parteiinteresse ausgeschaltet werden müsse und die Richtlinien, die in ihrem Projekte zusammengefaßt sind, strenge eingehalten werden müssen.

Jedes Volk muß Generationen durchmachen bis es zum politischen Leben reif wird. Die anderthalb Jahrhunderte währende Abhängigkeit Polens, die eine Unterbrechung seiner staatlichen Entwicklung zur Folge hatte, zwingt den polnischen Staat zu einem vollkommen Neuaufbau seines staatlichen Lebens. Die Entwicklung die andere Staaten in den zwei letzten Jahrhunderten durchmachten, sind an dem polnischen Staatsleben eher retarierend, als vorwärtsbewegend vorbeigegangen. Und darum muß der polnische Staat erst zur politischen Freiheit erzogen werden und dazu bedarf es einer starken Regierung und einer Zusammenfassung der Macht in einer Hand. Der Regierungspartei, handelt es sich nicht darum, daß sie am Ruder bleibt, aber der Ideologie ihres Führers Marschall Piłsudski folgend ist für sie das oberste Prinzip: salus Rei Publicae suprema lex. Diese Aufschrift auf unserem Parlamente sollten sich die Abgeordneten aller Parteien stets vor Augen halten und die Partei- und persönlichen Interessen den allgemeinen staatlichen unterordnen.

Eröffnung der polnisch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen.

Im Außenministerium hat die offizielle Eröffnung der polnisch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen stattgefunden. Die Eröffnung führte im Namen der polnischen Regierung der Vizeminister des Außenministeriums Dr. Alfred Wysocki durch. Unmittelbar nach der offiziellen Eröffnung hat die erste Sitzung der Delegation stattgefunden, bei der eine Reihe der einleitenden Artikel des rumänischen Projektes des Handelsvertrages, das vorher Polen vorgelegt worden ist und die Grundlage der Diskussion bildet, durchberaten wurden.

Die Warschauer Attentatsaffäre.

Die Folgen leichtsinniger Gerüchte.

Der „Kuryer Czerwony“ berichtet: Im Zusammenhang mit der Entdeckung einer Bombe in der Sowjetgesandtschaft in Warschau begannen in den baltischen Staaten vollständig unbegründete Gerüchte über die Möglichkeit des Ausbruches eines Krieges zwischen Polen und Sowjetrußland in Umlauf zu kommen. Der Chef des Generalstabes von Estland, General Tyrwand, veröffentlichte in einer estländischen Zeitung einen Artikel, in dem er unter anderem schreibt, daß Estland im Falle eines polnisch-russischen Krieges die Mobilisierung anordnen und sein Heer an der russischen Grenze bereithalten müßte.

Die Zeitung „Pedeja Bridi“ bringt im Zusammenhange mit diesen Artikeln eine Erklärung des Chefs des Generalstabes von Lettland, General Kaleina, in dem erklärt wird, daß ein Krieg zwischen Polen und Rußland unwahrscheinlich sei. Wenn aber ein solcher Krieg ausbrechen sollte, so sei es selbstverständlich, daß Lettland ebenso wie Estland darauf reagieren müßten. Jetzt sei aber noch nicht die Zeit gekommen, sich konkret in dieser Angelegenheit auszusprechen.

Diese und ähnliche Gerüchte sind ein Beweis dafür, welche Folgen die Artikel Dmowskis hervorgerufen haben. Wenn nicht die Artikel dieses allpolnischen Führers erschienen wären, so würden diese Gerüchte, die von Moskau über einen geplanten polnisch-russischen Krieg verbreitet werden, im Auslande keinen Glauben finden.

Besuch des Gesandten Patek bei Litwinow

Minister Patek hat dem Kommissär für auswärtige Angelegenheiten Litwinow einen Besuch abgestattet und die Freude der polnischen Regierung über das Mißlingen des Attentats auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau zum Ausdruck gebracht. Minister Patek erklärte Litwinow, daß die polnische Regierung alle notwendigen Maßnahmen ergreifen werde, um der Attentäter habhaft zu werden.

Das Urteil im Pfadfinderprozeß.

Bromberg, 2. Mai. Heute, in den Morgenstunden, hat das Bromberger Bezirksgericht im sogenannten Pfadfinderprozeß das Urteil gefällt. Doktor Walter Burchardt wurde auf Grund des Artikels 5, Par. 1 (Spionage) zu einem Jahr Gefängnis, wegen Par. 128 (Geheimbündelei) zu drei Monaten Gefängnis verurteilt; die Strafe wird zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis zusammengezogen. Mielke wurde auf Grund des Par. 128 zu drei Monaten Gefängnis und zu 1200 Zloty Geldstrafe wegen zweimaligen unrechtmäßigen Grenzübertrittes, Preuß wegen Par. 128 zu drei Monaten Gefängnis und zu 800 Zloty Geldstrafe wegen einmaligen unrechtmäßigen Grenzübertrittes verurteilt. Burow wurde freigesprochen.

Die Verteidiger haben gegen dieses Urteil sofort Berufung eingelegt. Da die Verhandlungen hinter verschlossenen Türen stattgefunden haben, sind die Strafanträge des Staatsanwaltes nicht bekannt; ebensowenig kann sich die Oeffentlichkeit ein Urteil darüber bilden, wie der ganze Prozeß verlaufen ist.

Der Zweck des Besuches Dr. Schobers in Paris und London.

Eine Ansicht des „Matin“.

Paris, 2. Mai. Heute beschäftigt sich der Außenpolitiker des „Matin“ mit dem Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schober in Paris und schreibt, dieser Besuch habe die Atmosphäre in Mitteleuropa entspannt und die Oeffentlichkeit in Frankreich und Oesterreich aufgeklärt. Man erkenne jetzt, daß nicht alle einflußreichen Kreise in Oesterreich für den Anschluß an Deutschland gewesen seien. In Oesterreich sei man vielfach für kleine Einzelanschlüsse, aber Oesterreich an sich habe keine Lust, von der Landkarte Europas zu verschwinden und seine Eigenart in der Geschichte der europäischen Kultur aufzugeben. Bundeskanzler Schober sei nach Paris und London gereist, um zu zeigen, daß er die Unabhängigkeit Oesterreichs aufrecht erhalten wolle. Oesterreich habe auf den Anschluß verzichtet, weil die Gegenwart für Oesterreich erträglich geworden sei, und weil seine Zukunft nicht mehr so düster erscheine.

London, 2. Mai. Zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schober, der gestern in der englischen Hauptstadt eingetroffen ist, gab der englische Außenminister gestern abends ein Essen. Vom englischen König wird Bundeskanzler Dr. Schober morgen empfangen werden.

Das Gesundheitsdepartement dem Arbeitsministerium einverleibt.

Warschau, 29. April. Wie aus gut informierter Quelle mitgeteilt wird, wird das Gesundheitsdepartement des Innenministeriums, das seinerzeit aus dem selbständigen Gesundheitsministerium geschaffen worden ist, dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge einverleibt werden. Ein entsprechender Beschluß soll bei einer der nächsten Sitzungen des Ministerrates gefaßt werden.

Im Gesundheitsdepartement des Innenministeriums hat eine Plenarsitzung des staatlichen Obersten Sanitätsrates stattgefunden. Unter anderem waren Gegenstand der Diskussion die Gesetzentwürfe über den öffentlichen Gesundheitsdienst, über das Apothekergesetz und die Feststellung der Grundsätze bei Normierung des Drogenhandels und des Gesetzes über die Bekämpfung der Krebskrankheit. Im Zusammenhange mit den Absichten der Regierung zur Reorganisierung des staatlichen Gesundheitsdienstes hat der Oberste Sanitätsrat einstimmig folgende Anträge beschlossen:

„Der staatliche Oberste Sanitätsrat gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß alle Fragen der öffentlichen Gesundheit und die damit zusammenhängen sowie auch die wichtigsten Fragen der sozialen Fürsorge in einem Obersten Amte vereinigt werden sollen, entweder durch Wiederherstellung des Ministeriums für Volksgesundheit oder durch Schaffung eines autonomen Gesundheitsamtes oder durch Schaffung einer Generaldirektion für Volksgesundheit in einem der Ministerien.

Kongreß der B. B. W. R.=Partei in Lodz.

In Lodz hat in Gegenwart Dr. Kazimir Switalskis ein Kongreß der Delegierten der BBWR.=Partei aus der Lodzer Wojewodschaft stattgefunden.

Die Ersparnisse des Finanzministers.

Das Finanzministerium beschäftigt sich mit der Herabsetzung der diesjährigen Budgetausgaben, insbesondere jener Ausgaben, die im Vergleiche mit den vorjährigen Ausgaben besonders erhöht worden sind. Die Globalziffer der reduzierten Positionen wird der Finanzminister dem Ministerrate zur Bestätigung vorlegen.

Internationaler Telephonkongreß.

Stockholm, 2. Mai. Ein internationaler Telephonkongreß wurde gestern in Stockholm eröffnet. Auf dem Kongresse soll unter anderem über einheitliche Richtlinien für die Tätigkeit der Telephonbeamten verhandelt werden. Der Kongreß wird eine Woche dauern.

König Alfons über die Lage in Spanien

Sevilla, 2. Mai. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett hielt König Alfons eine Ansprache, in der er erklärte, die politische Lage in Spanien sei zwar gegenwärtig sehr schwierig, aber die Lage werde bald wieder normal sein.

Madrid, 2. Mai. Prof. Unamuno ist gestern abends hier angekommen. Kundgebungen seiner Anhänger am Bahnhof und im Hotel wurden von der Polizei zerstört. Etwa 12 Personen sollen verletzt worden sein.

Madrid, 2. Mai. Dem spanischen linksstehenden Politiker und Gelehrten Unamuno wurden gestern von dem Studenten der Madrider Universität Kundgebungen bereitet. Professor Unamuno hat sich von Salamanca nach der spanischen Hauptstadt begeben, um hier einen öffentlichen politischen Vortrag zu halten. Die Polizei zerstreute die demonstrierenden Studenten und ging später auch gegen die Menge vor, die sich vor dem Hotel angesammelt hatte. Zwölf Personen wurden dabei verletzt.

Unamuno war wegen seiner politischen Haltung von dem verstorbenen spanischen Diktator Primo de Rivera im Jahre 1924 aus Spanien verbannt worden. Er lebte zuletzt in Paris. Nach dem Sturz Primo de Riveras im Jänner ds. J. ist Prof. Unamuno nach Spanien zurückgekehrt und hat wieder das Rektorat der Universität Salamanca übernommen.

Verhaftung von Kommunisten in Baranowicze.

Ueber Auftrag der Staatsanwaltschaft wurden in Baranowicze die Kuriere des Moskauer Komintern Ostrowski, Dziadek und W. Komar verhaftet. Sie beabsichtigten eine kommunistische Zelle in Baranowicze zu organisieren.

Weitere Verzögerung der englisch=ägyptischen Verhandlungen.

London, 30. April. Zur Unterbrechung der englisch=ägyptischen Verhandlungen wird berichtet, daß der ägyptische Kurier, der die Antwort der ägyptischen Regierung auf die letzten Vorschläge des englischen Außenministers nach London bringen sollte, überhaupt noch nicht Aegypten verlassen habe. Die Verhandlungen, die ursprünglich gestern fortgeführt werden sollten, mußten vertagt werden, da wie es zunächst hieß, der Kurier aus Aegypten sich verspätet habe.

In englischen politischen Kreisen nimmt man an daß die ägyptische Regierung sich über ihre Antwort an die englische Regierung noch nicht habe klar werden können und deshalb die Verhandlungen hinauszögere. Zwischen England und Aegypten wird seit dem 31. März d. J. wieder verhandelt über die Gestaltung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen beiden Ländern, nachdem ähnliche Verhandlungen früher erfolglos geblieben waren. Eine Hauptstreitpunkt bildet bei den gegenwärtigen Verhandlungen die Verwaltung des Sudans, die gegenwärtig gemeinsam von England und Aegypten ausgeübt wird.

Ruhiger Verlauf der Maifeier.

Geringfügige Zusammenstöße in Polen. — Kleine Zwischenfälle in der Tschechoslowakei und Australien.

Im Inland.

In Warschau ist die Maifeier mit Ausnahme von kleineren Zwischenfällen ruhig verlaufen. Die Waffengeschäftslokale waren geschlossen. Bis 9.30 Uhr vormittags hatten 17 Fabriken den Betrieb eingestellt. Die Kommunisten und die PPS.=Linke versuchten, an drei Stellen der Stadt Umzüge zu veranstalten. Sie wurden jedoch in jedem Falle von den Polizeitruppen auseinandergejagt. Auf der ul. Kolejowa wurden in der Richtung eines Kriminalbeamten zwei Schüsse abgegeben, die jedoch das Ziel verfehlten. Die PPS.=Revolutionsfraktion hatte am Theaterplatz eine Versammlung veranstaltet, an der etwa 10 000 Personen teilnahmen. Um 11.30 Uhr vormittags begegneten sich auf der ul. Krolewska und Krakowskie Przedmiescie die Umzüge der PPS.=Revolutionspartei und der Umzug der PPS. Dabei ist es nicht zu dem geringsten Zwischenfall gekommen. Am nachmittag haben die Kommunisten auf der ul. Nowiniarski in einem Straßenbahnwagen mehrere Scheiben durch Steinwürfe eingeschlagen. Von den Passagieren wurde niemand verletzt. Um 6.30 Uhr abends hat eine Gruppe von etwa 500 Kommunisten eine Polizeipatrouille mit Steinen beworfen. Dabei wurden 25 Verhaftungen vorgenommen. In der Rettungsstation hatten sich bis 4 Uhr nachmittags zwei Personen gemeldet, die in Verbindung mit dem Maifeiertag leichtere Verletzungen erlitten hatten. In der Wojewodschaft Warschau ist alles in Ruhe verlaufen.

In Posen kam es anläßlich des Maifeiertages zu Ansammlungen auf dem früheren Wilhelmplatz und am Alten Markt. Die Menge versuchte Demonstrationszüge zu bilden und zur Polizeidirektion und zum Rathaus zu marschieren. Die Polizei griff sofort energisch mit blanker Waffe ein, nahm einige Verhaftungen vor und zerstreute die Menge. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

Auch in Gnesen und Bromberg ist der erste Mai ruhig verlaufen. Die Polizei schritt dort ebenfalls ein, als man versuchte, Demonstrationszüge zu bilden. In Gnesen wurde ein kommunistischer Führer verprügelt.

In Lodz ist die Maifeier gleichfalls in Ruhe verlaufen, mit Ausnahme eines Vorfalles, wobei Kommunisten mit Transparenten in den sozialistischen Umzug eindringen wollten. Die Transparente wurden von der Polizei beschlagnahmt. In der Wojewodschaft Lodz war mit Ausnahme von Pabjanice und Tomaszow ein vollkommen ruhiger Verlauf der Maidemonstration zu verzeichnen. In den genannten Ortschaften wurde ein Umzug der PPS.=Linken aufgelöst und die Fahnen beschlagnahmt.

Sowohl in Kleinpolen wie in Krakau haben die Umzüge, ohne die Ruhe zu stören, stattgefunden.

In Oberschlesien waren kleinere Umzüge zu verzeichnen. In Königshütte und Myslowitz wagten sich einige Kommunisten auf die Straße. Diese Gruppen wurden von der Polizei aufgelöst und die Fahnen beschlagnahmt. Die Industriewerke waren in Tätigkeit.

Im Sosnowitzer und Dombrowaer Industriegebiet haben **kaum 5 Prozent der Arbeiterschaft gefeiert.** Im Bendziner Gebiet feierten etwa 20 bis 25 Prozent der Arbeiterschaft. Die in diesen Ortschaften arrangierten Umzüge sind in Ruhe verlaufen.

Die von den Bielitz=Bialaer sozialistischen Ortsgruppen und Gewerkschaftsverbänden veranstaltete Maifeier ist in Ruhe und Ordnung verlaufen. Am Ringplatz in Bielitz und in Biala wurden Ansprachen gehalten. Am Umzug beteiligten sich etwa 4000 Personen. Die Meifeier wurde am Abend mit einer Akademie im Stadttheater beendet.

Im Ausland.

Ueber die Maifeiern im Auslande liegen ausführliche Nachrichten vor, die fast alle von einem ruhigen Verlauf sprechen. In der spanischen Hauptstadt hatten nur die Autoführer edn Dienst eingestellt. Die Straßenbahnwagen und die Untergrundbahnen verkehrten. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Völlig ruhiger Verlauf der Maifeiern wird auch berichtet aus Ungarn und der ungarischen Hauptstadt Budapest, ferner aus Norwegen, Dänemark, Holland und Bulgarien.

In Estland ist der 1 Mai Staatsfeiertag. Die Kundgebungen der Kommunisten waren dort verboten, die der Sozialdemokraten verliefen ohne Zwischenfall.

In der Tschechoslowakei ging der 1. Mai im allgemeinen ruhig vorüber. Zu Zwischenfällen kam es nur in den Städten Brünn, Mähr.=Ostrau und Wagstadt. In Mähr.=Ostrau wurde eine kommunistische Versammlung aufgelöst. Als die kommunistischen Teilnehmer in die innere Stadt ziehen wollten, wurden sie von der Polizeiwache auseinandergetrieben. Dreizehn Personen wurden verhaftet. In Wagstadt in der Tschechoslowakei war eine kommunistische Versammlung verboten worden. Jene Kommunisten, die sich trotzdem versammelt hatten, wurden von der Polizei mit dem Gummiknüttel auseinandergetrieben. Sieben Personen wurden verhaftet.

In den verschiedenen britischen Gliedstaaten sind Unruhen bei den Maifeiern nicht vorgekommen. Nur in Australien kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten. In der Hauptstadt des Teilstaates Nordaustralien stürmten Arbeitslose das Regierungsgebäude. Die Polizei die zunächst gegen die Demonstranten nichts ausrichten konnte, rief Verstärkung herbei und ging gegen die Ruhestörer vor. In der Stadt Sidney wurde eine kommunistische Kundgebung von der Polizei aufgelöst. 17 Personen wurden in Haft genommen.

In den Vereinigten Staaten ist der 1. Mai ruhig verlaufen.

Der erste Mai ist in Paris ruhig verlaufen. Die Zahl der feiernden Arbeiter schwankt zwischen 50 und 100 Prozent. Die Maschinenindustrie hatte wie in den früheren Jahren, um Zwischenfälle zu vermeiden, ihre Betriebe geschlossen. Die öffentlichen Verkehrsanordnungen funktionierten normal. Zwischenfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

Nach der kommunistischen „Humanite“ sollen etwa 60 revolutionär gesinnte Studenten gestern in einem Hörsaal der Sorbonne die Internationale gesungen und an zwei Fenstern die rote Fahne gehißt haben. Die „Humanite“ ist das einzige Blatt, das diesen Zwischenfall erwähnt.

In Deutschland ist die Maifeier ebenfalls ruhig verlaufen. Das Straßenbild der Stadt Berlin zeigte in den ersten Vormittagsstunden nur in jenen Gegenden eine gewisse Veränderung, in denen sich die Maifeiernden sammelten oder durch die sie marschierten. Die einzelnen Züge wurden von Polizeilastkraftwagen begleitet und an den Straßenkreuzungen, die von den Marschierenden berührt wurden, waren verstärkte Polizeiposten aufgestellt. Im Uebrigenn ließ die Polizei entsprechend den Anordnungen des Polizeipräsidenten in den Polizeiunterkünften Bereitschaft einsetzen, um gegebenenfalls Zwischenfälle sofort beheben zu können.

Etwa 15 000 Teilnehmer des Maiumzuges in München versammelten sich auf der Teresienwiese vor dem Standbild der Bavaria, wo Reichstagsabgeordnete Tarnow, Berlin, eine Ansprache über die 40=jährige Maifeier hielt. Während der Kundgebung versuchten Kommunisten in einem geschlossenen Zuge — etwa 200 Mann — gleichfalls auf die Teresienwiese zu ziehen. Der Zug wurde von Schutzleuten aufgelöst. Auch in der Blumenstraße kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und der Polizei. Wie die Blätter melden, ist in der Nacht vom ersten Mai eine Reihe von Kommunisten in die Kirchen Münchens eingedrungen. Die Polizei beugte durch verstärkten Patrouillendienst vor. Einige Kirchen hatten auch einen Schutzdienst eingerichtet. Ein Kommunist wurde verhaftet.

Russisch-chinesische Eisenbahnkonferenz.

Moskau, 2. Mai. Zu der bevorstehenden russisch=chinesischenn Eisenbahnkonferenz in Moskau sind die chinesischen Vertreter nunmehr abgereist. Auf der Konferenz, die am 15. Mai beginnen wird, soll eine endgültige Regelung zwischen Rußland und China wegen der ostchinesischen Eisenbahn getroffen werden. Die chinesische Abordnung ist von der Nankinger Regierung angewiesen worden, die Besprechungen in Moskau auf die Eisenbahnfrage zu beschränken, dagegen Verhandlungen über die Beziehungen zwischen beiden Ländern abzulehnen. Die Unterbringung russischer Bahnschutztruppen auf chinesischem Gebiet soll von den chinesischen Delegierten entschieden abgelehnt werden.

Der Tag in Polen.

Rundreise des Staatspräsidenten.

In der Warschauer Wojewodschaft.

Warschau, 2. Mai. Der Staatspräsident beabsichtigt Ende Mai eine Rundreise in der Warschauer Wojewodschaft zu machen. Es ist dies die Ausführung der Absichten des Staatspräsidenten, die einzelnen Gebiete Polens aus eigener Anschauung kennen zu lernen und der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, mit dem Staatsoberhaupte in direkten Kontakt zu kommen.

Zum zweithöchsten Berg der Erde!

Die neue deutsche Kanchenjunga-Expedition auf dem Marsche / Von Dr. Hartmann.

Eine sportlich wie wissenschaftlich außerordentlich interessante Expedition wirkt zurzeit im Himalaja-Gebiet: Professor G. O. Dyhrenfurth, ein deutscher Geologe von internationalem Ruf, beabsichtigt, mit einer großen Anzahl hervorragender Mitarbeiter den Kanchenjunga, nach dem Mount Everest den höchsten Berg der Erde, zu besteigen. Von einer Herrn Professor Dyhrenfurth wissenschaftlich nahestehenden Seite werden uns folgende interessante Angaben über den Weg und die Ziele dieser aufsehenerregenden Expedition gemacht.



Blick auf das Kanchenjunga-Massiv.
(Die gestrichelte Linie bezeichnete den Weg der vorjährigen Expedition.)

8600 Meter hoch ist der im Himalajagebiet gelegene Kanchenjunga, nur wenig niedriger als der Mount Everest, der höchste Berg der Erde. Dabei ist der Kanchenjunga weitaus schwieriger zu besteigen, denn er stellt nicht einen einzigen Bergkegel dar, sondern ein ganzes Gebirgsmassiv, das an einen Bergsteiger geradezu phantastische Anforderungen stellt. Wer den Kanchenjunga besteigen will, der unternimmt, das kann man wohl behaupten, das schwierigste Bergexperiment der Erde.

Niemand hat bisher diesen Bergriesen bezwungen. Zwei Expeditionen haben es versucht; 1905 eine schweizerische, im vorigen Jahr eine bayerische — keine von ihnen hat die beiden Gipfel des Kanchenjunga erreicht. In einer Höhe von 7500 Metern mußten die Bayern im vorigen Jahr umkehren.

Von der Expedition Dyhrenfurths darf man allerdings erwarten, daß sie ihr Ziel erreicht. Ihre Ausrüstung und ihre Mitglieder sind so hervorragend, daß man sich von ihren Erfolgen außerordentliches verspricht. Da ist zunächst Professor Oskar Dyhrenfurth selbst, der Leiter der Expedition,



Uebersichtskarte der Himalaja-Gebiete.

44jährig, Wissenschaftler und passionierter Hochtourist. Er wird neben der Expeditionsleitung sich vor allem mit geologischen Untersuchungen beschäftigen. Auch seine Gattin, eine bekannte Tennismeisterin, ist „mit von der Partie". Es ist wohl das erste Mal, daß eine Dame sich in so hohe Regionen begibt. Ein weiteres wissenschaftliches Mitglied der Expedition ist der Topograph Marcel Kurz, der namentlich das Kartenmaterial in diesem Gebiete des Himalaja vervollständigen will. Ulrich Wieland und Hoerlin, zwei Schwaben, und Schneider aus Tirol, sind ebenfalls erprobte Bergsteiger. Die beiden letzten haben schon im vorigen Jahr an der Kanchenjunga-Expedition teilgenommen. Auch der Engländer Smythe, der Italiener Caspari, der Schweizer Duvanel und der Deutsche Dr. Richter, der die Expedition als Arzt begleitet, sind ausgezeichnete Hochtouristen, deren Können allerdings auf eine harte Probe gestellt werden wird.

Die Expedition nimmt ihren Weg über Nepal. An der Stelle, an der Anfang April ihr Aufstieg begann, herrscht um diese Zeit üppigste Vegetation, die sich aber schon in einigen hundert Metern Höhe grundlegend verändert. Je höher man steigt, desto spärlicher wird der Pflanzenwuchs, bis von etwa 3000 Metern Höhe an die wirklichen Schwierigkeiten der Expedition beginen. Die Temperatur sinkt in stärkstem Maße, Bergwände von beinahe senkrechter Steilheit sind zu überwinden (der Kanchenjunga ist bei weitem steiler als der Mount Everest), und dem Laien erscheint es geradezu rätselhaft, wie Kinoapparate, wissenschaftliches Material usw. in die Höhe befördert werden können. Wir haben Bilder van der vorjährigen Expedition gesehen, die uns in Bezug auf die Erhabenheit und die Majestät dieser Landschaft als das denkwürdigste erscheinen, was überhaupt bisher photographiert worden ist. Eine der Hauptaufgaben der neuen Expedition wird daher in der Herstellung eines Films bestehen, der ausführlich die Wunder dieser Gebirgslandschaften zeigen wird. So werden auch wir die Früchte dieser Expedition genießen können.

Ist die Expedition schon durch die Gebirgshöhe und die Steilheit des Anstiegs an sich besonders schwierig, so gibt es noch einen besonderen Umstand, der bisher die Bezwingung des Kanchenjunga stets verhindert hat: in den Höhen zwischen 6000 und 7000 Metern sind zahllose eisbedeckte Grate zu überwinden, deren Bezwingung wohl die schwierigste bergsteigerische Aufgabe darstellt, die gegenwärtig existiert.

Was dann noch kommt, ist, rein touristisch betrachtet, nicht mehr so beschwerlich. Die Bayern mußten im vorigen Jahre umkehren, weil sie in 7500 Meter der Monsum überraschte. Der Zeitpunkt der diesjährigen Expedition ist so früh gelegt, daß ihre Teilnehmer wahrscheinlich von dem gefürchteten Wind verschont bleiben. Professor Dyhrenfurth ist jedenfalls davon überzeugt, daß er und seine Gefährten die beiden Gipfel erreichen werden.

Welche wissenschaftliche Ausbeute die Expedition zeitigen wird — darüber kann man jetzt natürlich noch nichts Bestimmtes sagen. Die Namen der Teilnehmer garantieren jedenfalls dafür, daß die Erfolge der Expedition auf geologischem, topographischem und meteorologischem Gebiete gleichbedeutend sein werden.

In erster Linie wird man dieses Unternehmen aber trotzdem vom sportlichen Gesichtspunkt aus betrachten müssen. Der Laie kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, was es heißt, einen Tag um den anderen, einen Monat um den anderen, von einer Höhe zur anderen, von Grat zu Grat zu steigen. Jeder Schritt bedeutet Lebensgefahr, jede Sicht nach unten einen Blick in drohendes Verhängnis. Es gibt während des Aufstiegs und während des Abstiegs keine Ruhepause, denn jede freie Minute muß zum Filmen und für wissenschaftliche Arbeit verwandt werden. Prof. Dyhrenfurth darf, wenn seine Expedition gelingen soll, nirgends Etappen einschalten. Nur so können genügend Vorräte mitgenommen werden, und nur auf diese Weise läßt sich der Monsum vermeiden.

Schwierigkeiten gibt es also in Hülle und Fülle. Mit um so mehr Interesse werden aber auch Wissenschaft und Oeffentlichkeit der ganzen Welt die deutsche Expedition und ihre Erlebnisse verfolgen.



Prof. G. O. Dyhrenfurth.

Billige Nahrung - gesündere Ernährung!

Eine umwälzende Änderung unserer Ernäherungsweise tut not. Von Dr. M. Hindhede (Dänemark.)

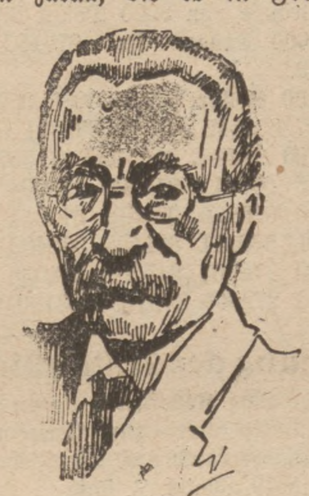
Dr. med. M. Hindhede, der in der ganzen Welt bekannte dänische Ernährungsforscher, schildert in dem folgenden außerordentlich interessanten Aufsatz, weshalb nach seien Erfahrungen die billigste Nahrung für den Menschen gleichzeitig auch die gesündeste ist.

Wenn das Sprichwort wahr ist, daß der Prophet in seinem eigenen Lande nichts gilt, so trifft das auf mich selbst jedenfalls nicht zu. Schon im Jahre 1909 hat mir die dänische Regierung ein eigenes Laboratorium eingerichtet, und seither haben meine Ideen in Dänemark stärksten Anklang gefunden. Die Physiologen der anderen Länder, namentlich auch Deutschlands, haben mich lange Zeit nicht nur nicht anerkannt, sondern sogar für verrückt erklärt. Die moderne Ernährungsbewegung in der ganzen Welt zeigt aber, daß sie unrecht hatten, und daß ich im Recht war. Heute stimmen mir auch die meisten meiner ehemaligen Gegner zu.

Die Ernährungsweise, die ich vorschlage, hat zwei Argumente für sich: sie ist **gesünder und billiger als die bisher übliche**. Dabei ist meine Methode keineswegs übermäßig originell. In der Praxis haben sie viele Menschen schon seit Adam und Evas Zeiten angewandt. Nur war es bisher die Not, nicht die Wissenschaft, die sie auf diesen Weg gewiesen hat. Kartoffeln und Gerstengrütze, das war immer ein Armeleuteessen. Und wer es nicht nötig hatte, der ernährte sich halt anders. Erst in unserem Jahrhundert haben die wissenschaftlichen Untersuchungen ergeben, daß Kartoffeln, Roggen und Gerste, in Verbindung mit Gemüse und Obst, keine Armeleutenahrung, sondern die wichtigsten Nährstoffe für den menschlichen Körper sind. Der Durchschnittseuropäer **ißt nicht nur überhaupt zuviel, sondern vor allem — er überfütttert seinen Körper mit Eiweiß.**

Die Physiologen fragten mich: „Wie wollen Sie das beweisen?" Ich habe es bewiesen. Seit Jahrzehnten führe ich meine Ernährungsforschungen in meinem Laboratorium an menschlichen Versuchsobjekten aus. Ich selbst habe ein Jahr lang nur Kartoffeln und Pflanzenprodukte gegessen, einer meiner „Versuchsmenschen" hat mehrere Jahre lang nur von Kartoffeln, ein anderer acht Monate lang allein von Gerstengrütze gelebt. Und wir alle haben in unserer Konstitution nicht gelitten, sondern sind gesünder und kräftiger geworden! **Ich habe diese Experimente in hundertfacher Zahl wiederholt**, und in jedem einzelnen Falle hat sich ergeben, daß der Verzicht auf animalische Kost den Menschen nicht nur nicht geschadet, sondern in jeder Weise genützt hat! Denn der menschliche Körper kann tierische Nahrungsstoffe sehr gut durch pflanzliche ersetzen. Gemüse enthält dieselben Eiweißstoffe wie Butter und Fleisch.

Ein großes, historisches Experiment hat die Richtigkeit meiner Thesen bewiesen: Im Jahre 1917 sperrten die Alliierten Dänemark die Einfuhr von Futtermitteln, Gerste, Kartoffeln und Milch, weil sie fürchteten, daß die Dänen ihre Produkte nach Deutschland verkaufen würden. Wir standen damals vor einer Schicksalsfrage: Dänemark hatte nicht mehr genügend Nahrungsmittel, um die Ernährung der Bevölkerung in der bisherigen Weise fortzusetzen. Was sollte geschehen? — In diesem Augenblick der Ratlosigkeit trat ich an die Regierung mit einem großzügigen Plan heran. Ich erklärte damals: „**Entweder das Schwein oder der Mensch** — einer von beiden kann nur leben." Denn das Schwein gibt geschlachtet nur 15 Prozent von den Vitaminen und Eiweißstoffen zurück, die es in Form von



Dr. M. Hindhede.

Futtermitteln in sich aufgenommen hat. 85 Prozent der lebenswichtigen Ernährungsstoffe sind verloren. Wenn wir selbst die Gerste und die Kartoffeln essen, mit denen wir die Schweine füttern, so würden wir billiger leben, von der Einfuhr aus dem Auslande unabhängig sein und 85 Prozent Vitamine und Eiweißstoffe gewinnen. Das dänische Volk und die Regierung gingen auf diesen Vorschlag ein, und es begann der so viel gelästerte „Schweinemord". Auch die übrige Viehzucht wurde stark eingeschränkt. Und was waren die Folgen? Nach der Statistik hat niemals in Dänemark oder in einem anderen Land ein **so ausgezeichneter Gesundheitszustand** geherrscht wie bei uns in den Jahren 1917—1918. Die Sterblichkheit sank rapide. Die Krankheitsfälle nahmen in bemerkenswertem Umfange ab. Selbst eine später auftretende Epidemie, die von außen her eingeschleppt wurde, konnte das Bild nicht mehr verwischen. Dieser radikale Wandel in der Ernährungsmethode Dänemarks hat bis heute seine Früchte getragen. **Gerstengrütze ist bei uns Nationalspeise.** Wir essen außerordentlich viel Schrotbrot, das nicht unverdaulichen Weizen, sondern Roggenmehl und zu 15 Prozent Kleie enthält, deren wesentliche Bestandteile Vitamine, Eiweißstoffe und Salze sind. Der Butterverbrauch ist in Dänemark außerordentlich gering. Die Bauern auf dem Lande essen fast gar keine tierische Butter, sondern Pflanzenbutter. Daher sind wir auch in der Lage, Butter in Riesenmengen auszuführen (Dänemark bewältigt ja ein Drittel des Butter-Weltexports), und so an der schlechten Ernährungsmethode des Auslandes zu verdienen. Wir selbst haben in den Jahren 1917—1918 ungeheuer viel gelernt.

Eine solche Umstellung der Ernährung, wie ich sie vorschlage, wäre in Deutschland natürlich nicht nur für den einzelnen, sondern vor allem auch für die **gesamte Wirtschaft von größter Bedeutung.** Würde man nicht einen großen Teil der Ernährungsstoffe auf dem Wege der Fleischproduktion vergeuden, so könnte man den allgemeinen Lebensstandard in außerordentlichem Maße herabdrücken. Deutschland erzeugt im Verhältnis doppelt so viel Kartoffeln (und auch Roggen) wie Dänemark. Weshalb gibt es ein enso großen Teil seiner Futtermittel dem Vieh zu fressen? Weshalb kauft es aus dem Auslande für teures Geld tierische Produkte, wenn es selbst seine Kartoffeln und seinen Roggen, seine Gerste und Kleie, Gemüse und Obst, wenn es selbst die gesündesten und billigsten Nahrungsmittel im Ueberfluß hat?

Wojewodschaft Schlesien.

Der Bau einer zweiten Eisenbahnlinie Schlesien—Warschau.

Wie wir erfahren, führt die Eisenbahndirektion die Vorarbeiten für die Beendigung der Eisenbahnstrecke Kattowitz-Zombkowice durch. Der Bau dieser Eisenbahnstrecke wurde bereits zu deutschen Zeiten in Angriff genommen, aber nicht beendet. Die Eisenbahnstrecke führt über die Andalusiengrube in der Nähe von Grodziec und Wojkowice Komorny. Auf diese Weise erhält Schlesien eine zweite Verbindung mit der Warschauer Eisenbahnlinie. Dadurch wird die Eisenbahnstrecke Kattowitz — Sosnowice — Zombkowice vom Frachtenverkehr entlastet.

Fahrpreisermäßigung beim Besuch der internationalen Ausstellung für Verkehr und Touristik.

Das Verkehrsministerium hat mehrere Tariferleichterungen für Personen bewilligt, welche die internationale Ausstellung für Verkehr und Touristik in Posen besuchen. Einzelpersonen, die die Ausstellung besuchen, erhalten beim Kauf der Rückfahrkarte 66.6 Prozent Ermäßigung für die 3. Kl. Die Passagiere der 2. Klasse erhalten eine 50-prozentige Ermäßigung. Die Bezahlung der Fahrt in der ersten Klasse wird in der Höhe einer zweieinhalbfachen Fahrkarte 3. Klasse berechnet. Einzelpersonen bedürfen keinerlei Bescheinigungen. Die ermäßigten Fahrkarten sind sieben Tage vor der Eröffnung der Ausstellung sowie während der gesamten Dauer der Ausstellung zu haben. Einzelpersonen, welche eine spezielle Bescheinigung der Ausstellungsdirektion besitzen, erhalten auf der Rückreise eine 50-prozentige Ermäßigung in jeder Fahrtrichtung. Die Bescheinigung hat eine Gültigkeit von 30 Tagen, vom Tage der Ausstellung an gerechnet.

Bei Gruppenfahrten von mindestens 25 Personen wird eine 50-prozentige Ermäßigung für die Hin- und Rücktour gewährt. Die Gruppenfahrkarten sind gültig, sieben Tage vor der Ausstellung, während der Ausstellung und sieben Tage nach der Ausstellung. Für Schülergruppen von mindestens zehn Personen werden für die 2. und 3. Klasse 66.6 Prozent für beide Fahrtrichtungen gewährt.

Ueberdies wird eine spezielle Ermäßigung von 50 Proz. des normalen Tarifes für Waren und Exponate gewährt, die für die Ausstellung bestimmt sind.

Dollarowkaziehung.

Prämie von 8000 Dollar Nr. 410559.

1000 Dollar. Nr. 676160 276840 286403 822678 287949.

500 Dollar. Nr. 830088 989440 342910 569317 153359 550197 639142 412799 885871 500031.

100 Dollar. Nr. 728863 552558 620032 768937 872218 440575 696311 811005 185264 346107 915370 945927 294290 075170 927572 315324 590907 456249 338461 151091 338171 831428 068462 310248 714974 107890 100722 176861 915561 601038 932889 642801 524424 066619 272863 373165 683100 566039 614629 616220.

Ziehung der 21. staatlichen Klassenlotterie

In allen Kollekturen liegen bereits die Lose der staatlichen Klassenlotterie zum Preise von 10 Zl. für ein Viertellos zum Verkaufe auf. Die Ziehung der 1. Klasse findet am 17. und 19. Mai l. J. statt.

Angesichts der großen Gewinnchancen (jedes zweite Los gewinnt) empfehlen wir unseren Lesern den Ankauf eines Loses der staatlichen Klassenlotterie und wünschen ihnen viel Glück im Spiele.

Bielitz

Der Bischofsbesuch in Bielitz.

Am Mittwoch, um 6 Uhr abends, verkündete feierliches Glockengeläute die Ankunft des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Arkadius Lisiecki. Der kirchliche Würdenträger wurde an der Ehrenpforte vom Klerus und den Vertretern der Behörden sowie einer großen Menschenmenge erwartet. Als Vertreter der Behörden waren erschienen der Bezirkshauptmann Dr. Duda, der Divisionskommandeur General Przezdziecki, Vicebürgermeister Szaiter sowie mehrere Gemeinderatsmitglieder und Vertreter des Pfarrgemeindekomitees. Im Namen der Stadtgemeinde richtete Vizebürgermeister Szaiter Begrüßungsworte an den Kirchenfürsten. Dr. Kobiela sprach im Namen des Pfarrgemeindekomitees. Schuldirektor Kratochwil begrüßte den Bischof namens der deutschen Katholiken.

Am Kirchenportal wurde der hohe Gast von zwei kleinen Mädchen empfangen, welche in deutscher und polnischer Sprache Gedichte vortrugen und Blumensträuße überreichten.

In der Kirche entbot Prälat Dr. Bulowski in deutscher und polnischer Sprache dem Kirchenwürdenträger den Willkommensgruß. In herzlichen Worten ehrte der Bischof den greisen Prälaten. Die Worte des Bischofs hinterließen bei den in der Kirche Versammelten einen tiefen Eindruck. Nach den liturgischen Gebeten wurde der sakramentale Segen erteilt. Die Gottesdiensthandlung wurde durch den Gesang des Kirchenmusikvereines unter der Leitung des Chordirektors Cl. Czajanek verschönt.

Bei dem am Abend des Ankunftstages von den deutschen und polnischen Katholiken veranstalteten Fackelzuge hielt der Bischof eine Ansprache in beiden Sprachen, die in ein Hoch auf den heiligen Vater und den Staatspräsidenten ausklangen.

Bei der am Donnerstag vom Bischof zelebrierten stillen heiligen Messe sang der Kirchenmusikverein unter der Leitung des Chordirektors Cl. Czajanek die Missa pontificale mit Orchester- und Orgelbegleitung. Am Vormittag desselben Tages haben in der Kirche Religionsprüfungen der deutschen und polnischen Schulkinder stattgefunden. Ferner wurde das bereits von uns mitgeteilte Programm abgewickelt. Zur Firmung haben sich etwa 2.000 Personen angemeldet.

Am Nationalfeiertag, dem 3. Mai, um 9 Uhr vormittags, findet ein Pontifikalamt statt, bei welchem der polnische Theatergesangschor singen wird. Darauf Teilnahme an der Defilierung und offizielles Mittagessen. Um 3 Uhr nachmittags Erteilung der Firmung an Erwachsene und Besichtigung der Kirchen.

Am 4. Mai erfolgt die Abreise des Bischofs.

Großes geistliches Konzert.

In der evgl. Kirche zu Bielitz am Sonntag, den 4. Mai l. J., abends um 7 Uhr.

Wer am Sonntag abends noch eine Feierstunde ganz besonderer Art zu erleben wünscht, sei es daß der Sonntag voller Sonnenschein gewesen, sei es daß der Maienregen die Wanderfrohen ans Heim gefesselt hatte, der lasse sich also zum letzten Male zu diesem geistlichen Konzerte einladen. Den beiden Künstlern geht ein vorzüglicher Ruf voraus. Die Wiener Sängerin verfügt über einen herrlichen Sopran von köstlicher Kraft und jugendlichem Klang, der Organist ist einer der jungen Meister der modernen Orgelkunst. Das Konzert dürfte was die Vortragsfolge und ihren Umfang betrifft zwar nicht groß genannt werden, aber das Programm und sein Inhalt sind für eine Feierstunde am Sonntagabend fein zusammengefaßt und die großen Meister von Bach bis Hugo Wolf und den Lebenden versprechen ein großes geistliches Konzert. Als Ausführende wurden die Wiener Konzertsängerin Gerda Entz und der Organist der Votivkirche in Wien, Walter Pach, zwei Wiener Künstler von hoher Kultur gewonnen.

Das Programm bringt feinste Kunst. Die Vortragsordnung lautet: 1. J. S. Bach: Präludium und Tripelfuge, Es-Dur. 2. G. F. Händel: Arie aus dem Messias: „Er weidet seine Herde"; J S. Bach: Arie aus der Matthäus-Passion: „Aus Liebe will mein Heiland sterben"; J. S. Bach: „Bist du bei mir". 3. J. S. Bach: Choralbearbeitungen „Von Gott will ich nicht lassen", F-Moll; „An Wasserflüssen Babylons", C-Dur. 4. Franz Schmidt: Präludium und Fuge C-Moll (1928). 5. Walter Pach: Präludium und Fuge E-Dur (1929). 6. Hugo Wolf: Gebet. Hugo Wolf: „Ach, des Knaben Augen"; Max Reger: Mariae Wiegenlied. 7. Max Reger: Op. 135 b Phantasie und Doppelfuge D-Moll. —

Das Konzert findet wie bereits erwähnt zum Besten des heimischen Diakonissenhauses statt, welcher Umstand mit bestimmend sein dürfte, daß das Konzert recht gut besucht sein wird. **Karten vor Konzertbeginn am Kirchenhaupteingang.**

Fahrt und Flug mit Raketenkraft.

Vortrag Max Valier.

Die Leitung der Volkshochschule in Bielitz vermittelte uns nach den Vorträgen Geisenheyners über die Zeppelinfahrt und Prof. Behouneks über die Nobilexpedition die Bekanntschaft Max Valiers, des Erfinders des Raketenantriebes. Der gut besuchte Vortrag fand Mittwoch abends im Festsaale des Mittelschulgebäudes statt und nahm einen interessanten Verlauf. In fesselnder Weise zeigte Herr Valier an Hand gut ausgeführter Lichtbilder die Fortschritte in der Raketenforschung, die erfolgreichen Raketenwagenfahrten in Rüsselsheim, Berlin und im Harz, gab aber auch ein anschauliches Bild über die Schwierigkeiten, unter welchen der Erfinder seine Versuche durchführen mußte, bis dieselben die heutigen Erfolge aufzuweisen hatten. Er erbrachte den Beweis, daß das Raketenflugzeug eine Zukunft hat, dessen endgültiger Erfolg von der Schaffung des Raketenmotors mit flüssigen Treibstoffen abhängig ist. Aus dem in fließender Sprache Vorgebrachten war als Schlußeffekt zu entnehmen, daß das Problem der Weltraumfahrt nur mehr eine Frage der Geschwindigkeit und diese wieder eine Frage der Treibstoffe und des Motors ist, der ihre Energie umzusetzen gestattet. Daß dieser Motor der Zukunft aber die Rakete ist und eine Fahrt in den Weltraum, ja vielleicht auf den Mond durchaus keine Utopie ist, konnte man den sachlichen und leicht faßlichen Ausführungen des interessanten Gastes klar und deutlich entnehmen. Das zahlreiche Auditorium dankte dem Vortragenden zum Schluß durch spontanen Beifall.

Die Volkshochschule hat durch diesen Vortrag für die Aufklärung des Volkes auf Gebieten, die ihm noch ziemlich entfernt waren, einen wertvollen Dienst geleistet, der vollste Anerkennung verdient.

Im Namen meiner scheidenden Kolleginnen und Kollegen, denen es ein Herzensbedürfnis ist, der deutschen Theaterbetriebsgesellschaft, dem Publikum, der Presse, allen Gönnern und Geschäftsleuten herzlichst zu danken, erfülle ich die angenehme Pflicht, dies auf diesem Wege zu tun.

Ludwig Soewy.

Pleß

Schadenfeuer. Aus einer bisher unbekannten Ursache entstand in der Scheune des Häuslers Paul Szczepanek in Golowiec ein Brand. Die Scheune sowie die darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Strohvorräte wurden ein Opfer der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 3000 Zloty. — Gleichfalls ein Scheunenbrand entstand im Anwesen des Adolf Stutek in Zawada. Die Scheune und sämtliche darin befindlichen Gegenstände wurden vollkommen zerstört. Der Schaden beträgt 2000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist unbekannt.

Notenfälscher

Humoreske von Gag de Teramond.

„Mein Gott, wie schwer ist es doch, reich zu werden!"

Mit diesem verzweifelten Gedanken steht der junge Fripouillard im Hofe der Lithographieanstalt, die ihn als Drucker beschäftigt und wo er um 4 Franken 25 pro Tag von der Früh bis in die sinkende Nacht rackern muß.

Etliche kleine Streiche, die er zum Schaden seiner Mitbürger begangen, brachten ihm noch nicht den von ihm ersehnten Wohlstand, und so muß er jetzt arbeiten und sich im Schweiße seines Angesichtes das tägliche Brot verdienen.

In seinen Träumen phantasiert Fripouillard von einer Art Kaffeemühle, deren Kurbel man nur zu drehen brauchte, um sofort auf der anderen Seite die blanken Dukaten zu sehen. Leider hat aber noch niemand eine solche Maschine erfunden.

Ja, das liebe Geld!

Lange betrachtet er eine schöne, ganz neue Banknote zu fünfzig Franken, das Ergebnis seines zwölfmonatigen Sparens.

„Um es gut zu machen", denkt er, „müßte es mir möglich sein, mit dieser Note fünfzigtausend Franken zu verdienen. Eine kühne Idee, gewiß, doch wie sie anpacken? Lose kaufen? Beim Wettrennen auf Pferde setzen? Lauter Mittel, deren Erfolg nur vom Zufall abhängt und bei denen man sein Geld auch verlieren kann."

Plötzlich, wie Archimedes, greift er sich an die Stirn und ruft: „Ich habs!"

Gleich aber, als zweite Bewegung, kratzt er sich das Hinterhaupt und murmelt:

„Nein, das kann niemals gelingen!"

Aber Fripouillard ist ein Wagehals, der ganz gut weiß, daß vom Glück nur jene begünstigt werden, die ihm mutig entgegengehen.

„Pah!" sagt er sich. „Was riskier' ich denn schon? Vom Ersten bin ich ohnedies gekündigt..."

Am nächsten Sonnabend, sofort nach Geschäftsschluß, setzte er sich in die Trambahn und fuhr direkt nach Montmartre in die Gasse Caulaincourt.

Auf der Höhe dort oben stand eine Menge niedlicher Häuschen, ganz mit Efeu überwuchert und von lila Glizinien und rosaroten Winden umhangen; dazwischen hatten die Spatzen ihre Nester und erfüllten das Laub mit ihrem ohrenbetäubenden Lärm.

Dichter und Maler wohnten in dieser Kolonie, ein träumerisches, friedliches Völkchen, dessen einziger Fehler nur der war, den Zins nicht pünktlich oder am liebsten gar nicht zu bezahlen. Herr Durand, der Besitzer des Hauses Nummer 17, wußte davon ein Lied zu singen. Nicht zu wundern also, daß er vor Freude fast einen Luftsprung machte, als ihm Fripouillard, der sich als Wohnungsinteressent gemeldet hatte, stolz die Erklärung gab, er sei kein Künstler, sondern mache Geschäfte. Im übrigen nützte Herr Durand sofort diesen Umstand zu seinem Vorteil aus, indem er seinen neuen Mieter zu allerhand Reparaturen verpflichtete, was Fripouillard mit der Seelenruhe eines Menschen hinnahm, der fest entschlossen ist, absolut gar nichts zu zahlen.

Als der Mietskontrakt unterschrieben war, übersiedelte Fripouillard eines Morgens seine wenigen Habseligkeiten zu Durand. Beim Anblick dieser armseligen Sachen fuhr der Hausherr zusammen, und eine plötzliche Unruhe begann ihn zu quälen.

Sein Mißtrauen wurde schon bald durch eine Reihe höchst seltsamer Einzelheiten gerechtfertigt.

Der Mieter ging nur spät abends und auch da nur mit der größten Vorsicht aus, den Hut in die Stirn gedrückt, den Kragen des Mantels hochgeschlagen und nach rechts und links schauend, ob ihm nicht jemand folge.

Mehrere Male hatte ihn ein Nachbar mit einem falschen Bart gesehen, und wenn Fripouillard heimkehrte, brannte bei ihm das Licht bis in die frühen Morgenstunden, und man hörte ganz eigentümliche Geräusche. Mit einem Wort, es war außer Zweifel, daß dieses Individuum guten Grund hatte, seine wahrscheinlich strafwürdige Beschäftigung vor den Augen anderer zu verbergen.

Herr Durand beschloß also, koste es, was es wolle, sein Gewissen zur Ruhe zu bringen. Eines Tages steckte er einen Revolver in die Tasche und klopfte an die Tür seines Mieters. Nach einigem Zögern entschloß sich dieser, zu öffnen.

Eine Ueberraschung erwartete Herrn Durand. Als er eintrat, sah er auf dem Tisch eine kleine Presse, Negative und einen Stichel. Herr Durand erbleichte; seine Annahme war also vollkommen begründet, der neue Mieter war nichts anderes als ein Banknotenfälscher.

„Ach so", rief Herr Durand voll Abscheu und Verachtung, „jetzt kenne ich Ihr infames Handwerk; Sie fälschen Banknoten!"

„Mein Gott", erwiderte Fripouillard und senkte das Haupt, „wie kann ich es leugnen?"

„Ich werde Sie anzeigen!"

Lublinitz.

Sechs Kinder von einem scheuen Pferd verletzt.

Eine Abteilung von Schützen kehrte mit Musik nach Rybnik zurück. Gerade als die Musik spielte, fuhr das Gespann des Müllers Ludwig Emanuel vorüber. Das Pferd wurde wahrscheinlich durch die ungewohnten Klänge scheu und raste in die marschierende Abteilung hinein. Es gelang den Schützen, dem Gespann auszuweichen. Von dem durchgehenden Pferde wurden jedoch sechs Kinder, welche sich in der Nähe der Musik aufhielten zum Teil schwer verletzt. Die Kinder haben Kopfverletzungen, Rippen- und Beinbrüche erlitten. Sie wurden in das Krankenhaus in Knurow eingeliefert.

Kranke Frauen erfahren durch den Gebrauch des natürlichen „**Franz-Joseph**"-Bitterwassers ungehinderte, leichte Darmentleerung, womit oft eine außerordentlich wohltuende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist. Schöpfer klassischer Lehrbücher für Frauenkrankheiten schreiben, daß die günstigen Wirkungen des „**Franz-Joseph**"-Wassers auch durch ihre Untersuchungen bestätigt seien.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. 560.

Eine Kindesleiche gefunden. In dem Abort des Bahnhofs Jastremb Gorny wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Durch die Nachforschungen wurde festgestellt, daß die Mutter des Kindes eine gewisse Emilie K. aus Jastremb Gorny sei. Mit dieser Angelegenheit befassen sich die Gerichtsbehörden.

Kleiner Waldbrand. Im Walde des Besitzers Dr. Jakob Kanarek in Pawonkau entstand wahrscheinlich infolge eines fortgeworfenen brennenden Zigarettenstummels ein Brand. Dabei wurden etwa zwei Morgen des Waldbestandes vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 3000 Zloty.

Eisenbahndiebstahl. Auf der Station Herby wurden aus einem plombierten Waggon eines Güterzuges vier Ballen Rohtabak im Gewicht von 135 Kilo gestohlen. Einige Eisenbahner überraschten die Diebe, als sie sich mit der Beute entfernen wollten. Die Diebe ließen den gestohlenen Tabak im Stich, entkamen aber unerkannt.

Kunstfärberei u. chemische Reinigungswerke

Josef Rotter



Bielsko BIAŁA

Ältestes und bestrenommiertes Unternehmen dieser Branche, empfiehlt sich zur raschen u. fachgemässen Ausführung aller Arbeiten

Ausschliesslich maschinelle, chemische Trockenreinigung

Keine gewöhnliche Fleckputzerei.

Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.

Annahmen: Katowice, Dyrekcyjna 6, Tel. 777
Katowice, Zielona 14
Załęże, Wojciechowskiego 49
Król-Huta, Piłsudskiego 1, Tel. 1479
Sosnowiec, Warszawska 16
Mysłowice, Rynek 7,
Mikołów, 3-go Maja 3
701 Pszczyna, Kolejowa 1
Tychy, Damrota 8
Cieszyn, Głęboka 34
Bielsko, Jagiellońska 3, Tel. 2178
Bielsko, Blichowa 36
Biała, Nad Niwką (Augasse) 4 Tel. 1383.

Freie Abholung und Zustellung.

Der Himmel im Mai.

Die rasche Bewegung innerhalb der Ekliptik nach Norden, die im April die Länge des Tages so rasch hat anwachsen lassen, beginnt sich im Mai schon zu verlangsamen. Gegenüber einer Steigerung von 10,5 Grad im vergangenen Monat wächst die nördliche Deklination des Tagesgestirns und seine Mittagshöhe im Mai nur noch um 7 Grad; denn am Monatsschluß ist die Sonne schon in unmittelbarer Nähe des Wendekreises des Krebses angelangt und bei 22 Grad nördlicher Abweichung hat sie bis zum längsten Tage nur noch 1,5 Grad zurückzulegen. Die auch zu Beginn des Monats schon ganz sommerlichen Zeiten des Sonnenauf- und Untergangs ändern sich während der nächsten vier Wochen immer langsamer; der Sonnenaufgang verfrüht sich im Mai von 4 Uhr 38 bis auf 3 Uhr 53 Minuten morgens während sich der Untergang des Sonnenballs von 7 Uhr 29 Minuten auf 8 Uhr 15 Minuten abends verspätet.

Wenn am 18. Mai die Sonne in der geographischen Breite von Berlin und dem mittleren Norddeutschland eine nördliche Abweichung von 19,5 Grad erreicht hat, dann beginnt die Zeit der hellen Nächte, weil von da ab das Tagesgestirn um Mitternacht weniger als 18 Grad unter den Nordhorizont sinkt. Dieser Wert stellt nämlich die Grenze dar, von der ab die über dem Nordhorizont schwebenden Luftschichten bei der unteren Kulmination der Sonne nicht mehr beleuchtet werden. So kommt es, daß in der Zeit von der dritten Maiwoche bis in die vierte Juliwoche in der genannten Breite der Nordhimmel sich nicht völlig verfinstert, und daß von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang ein heller Schimmer während der Nacht zwischen dem nordwestlichen u. dem nordöstlichen Himmel den Weg der Sonne unterhalb des Nordhorizonts erkennen läßt. Die Erscheinung, die im südlichen Deutschland nur wenig auffällig ist und im Alpenvorland selbst in der Zeit um die kürzeste Nacht kaum noch hervortritt, wird mit zunehmender geographischer Breite rasch intensiver und macht schon in Südschweden während der Sommermonate den größten Teil der Nacht zum Tage. Vom nördlichen Polarkreis an sinkt am 21. Juni die Sonne überhaupt nicht mehr unter den Horizont, und am Nordkap kann man bereits wochenlang die Mitternachtssonne bewundern.

Für die Beobachtung des Fixsternhimmels ist die Zeit der nächtlichen Dämmerung wenig günstig, und die Bilder im weiten Umkreis des Polarsterns sind nur in den Umrissen der hellsten Objekte deutlich zu erkennen. Als Ausgangspunkt dafür ist am geeignetsten der Große Bär, der jetzt abends in der Gegend des Zenits steht. Nördlich von ihm umgeben den Polarstern die übrigen Gestirne des Kleinen Bären, und unterhalb des Pols sieht man einige Sterne des Cepheus und das große römische W der Cassiopeja. Südlich vom Großen Bären im Meredian fällt jetzt besonders das Trapez des Großen Löwen mit Regulus auf; innerhalb der Tierkreisbahn folgt auf den Löwen in südöstlicher Richtung die Jungfrau mit der weißen Spica. Nach Nordosten hin, in der Verlängerung der Schweifsterne des Großen Bären gelangt man in den Bereich des charakteristischsten Sommersternbildes, das etwa dem Rang des nun bereits untergegangenen Orion unter den Wintersternbildern entspricht. Es ist der Bootes, dessen heller Hauptstern Arkturus eine Riesensonne von ungeheurer Ausdehnung bildet. An den Bootes schließt sich im Nordosten die nördliche Krone mit der hellen Gemma an, die wie ein Juwel inmitten dieses Sternbildes funkelt. In der Reihe der Tierkreisbilder folgt der Jungfrau die weniger auffällige Wage und dieser, noch tief im Südosten knapp über dem Horizont der Skorpion mit dem roten Antares. Darüber bilden die helleren Sterne des Ophiuchus, der Schlange und der Wage eine dachförmige Figur. Nördlich von ihr und zugleich östlich vom Bild der Krone ist das Gebiet des Herkules, dessen einzelne Gestirne zu Regulus angeordnet sind, um eine charakteristische Gestalt zu ergeben. Im äußersten Nordosten erhebt sich jetzt die Leier mit der Wega; gegen 10 Uhr abends taucht auch der Schwan mit Deneb höher aus dem Dunstkreis des Horizonts empor. Am Westhimmel verschwinden die letzten Gestirne des Winterhimmels, von denen der Fuhrmann mit der gelben Capella noch bis gegen Mitternacht im Nordwesten sichtbar bleibt. Weiter links können auch Castor und Pollux in den Zwillingen und südlich von ihnen über dem Westhorizont Prokyon im Kleinen Hund abends noch kurze Zeit beobachtet werden.

Die Phasen des Mondes, der am 4. und am 31. Mai in Erdnähe steht, beginnen am 5. mit dem ersten Viertel. Vollmond ist am 12. Mai; am 19. steht der Trabant, der am 20. das letzte Viertel zeigt, in Erdnähe, und am 28. Mai ist Neumond.

Von den Planeten, die fast alle jetzt in der Nähe der Sonne stehen, kann Merkur in den ersten Maitagen noch etwa 45 Minuten am Abendhimmel mit bloßem Auge gesehen werden. Vom 9. Mai ab wird er rückläufig und von da ab bis zum September unsichtbar. Er steht am 20. Mai bereits in unterer Konjunktion mit der Sonne. Venus schmückt gleichfalls den Nordwesthimmel als Abendstern und steht am 1. Mai nur wenig südlich von Merkur. Sie durcheilt in diesem Monat rasch den Stier und die Zwillinge und kommt am Monatsschluß in den nördlichsten Teil der Ekliptik. Die Dauer ihrer Sichtbarkeit erhöht sich auf 1 Stunde 45 Minuten und wenn ihr Abstand von der Erde auch geringer wird, so beträgt er Ende Mai doch immerhin noch 213 Millionen Kilometer. Demgemäß ist auch der scheinbare Durchmesser der Planetenscheibe immer noch gering; er vergrößert sich in diesem Monat nur auf 12". Im Fernrohr tritt ihre Phase, die der des zunehmenden Mondes gleicht, allmählich schon deutlicher hervor. Eine sehr interessante Konstellation ergibt sich am 17., wenn Venus an Jupiter vorbeizieht. Der Abstand zwischen den beiden hellsten Planeten verringert sich dabei bis auf 1 ein drittel Grad; Venus steht dann nördlich von Jupiter, der übrigens in der letzten Monatswoche unsichtbar und im Juni von der Sonne überholt wird. Auch Mars ist im Mai noch unsichtbar. Der einzige im südlichen Teil der Ekliptik stehende Planet ist, und zwar noch für einige Monate, der zurzeit im Schützen rückläufige Saturn, der anfangs in der ersten Morgenstunde, Ende Mai aber schon um 10.30 Uhr abends tief im Südosten aufgeht und bis Tagesanbruch beobachtet werden kann. Uranus, in den Fischen, geht zu kurz vor der Sonne auf, um beobachtet werden zu können, und Neptun steht wie seit langem im Großen Löwen unmittelbar östlich von Regulus.

Rybnik.

Ein Autobus in Flammen. Auf der ul. Sobieskiego in Rybnik wurde der Autobus der Besitzerin Helene Wiezorek infolge eines Motordefektes in Brand gesetzt. Die Feuerwehr löschte den Brand. Personen haben keinen Schaden erlitten.

Beim Schmuggeln gefaßt. Von der Polizei wurde der 26 Jahre alte Ernst Sittek wegen Schmuggels von 120 Liter Aether aus Deutschland nach Polen verhaftet. Er wurde dem Zollamtsinspektorat in Rybnik überstellt.

Schwientochlowitz

Ein Pferd vom elektrischen Strom getötet. In der Gemeinde Groß Pikar riß ein elektrischer Leitungsdraht einer Hochspannungsleitung. Das Pferd des Besitzers Bernhard Przybyl, welches die gefährdete Stelle passierte, und den am Boden liegenden Draht berührte, wurde getötet.

Ein Deserteur festgenommen. Die Polizei in Brzezina hat den von seinem Truppenteil geflüchteten Soldaten Peter Felix festgenommen. Er wurde der Militärgendarmerie in Königshütte überstellt.

Teschen.

Dachstuhlbrand. Aus einer bisher unbekannten Ursache wurde der Dachstuhl des Wohnhauses und der anliegenden Scheune des Landwirtes Paul Marek in Kiczyce durch einen Brand vernichtet. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr ist das Haus und die Scheune vor der gänzlichen Vernichtung bewahrt worden.

„Zeigen Sie mich an... Vielleicht wird es sogar besser sein... Ich schäme mich wirklich, daß ich mein Talent, das mir die Natur gegeben hat, nicht auf andere Weise verwerte... Wenn ich doch bedenke, daß mein Verfahren es mir ermöglicht, diesen Papierstücken denselben Wert zu geben wie..."

Er unterbrach sich, nahm die ganz neue Banknote zu 50 Franken, die auf dem Tische lag und sagte: „Betrachten Sie doch selber einmal diesen Schein... das ist mein erstes Werk."

Herr Durand näherte sich dem Fenster und prüfte die Note aufmerksam und sorgfältig. Er konnte einen Ausruf des Staunens nicht unterdrücken: die Nachahmung war so gelungen, daß auch er selbst sich bestimmt hätte täuschen lassen.

„Nun?" fragte Fripouillard.

„Es ist erstaunlich, das gebe ich zu... Was mich betrifft, würde ich ohne Zögern eine solche Note nehmen. Aber ich bin nicht kompetent in dieser Beziehung; die Bank von Frankreich hat unfehlbare Mittel, um die Echtheit einer Banknote zu erkennen.

„Die Bank von Frankreich wird sich ebenso täuschen."

„Glauben Sie?"

„Ich weiß es genau... Machen Sie übrigens einen Versuch: Nehmen Sie diese Note, gehen Sie zur Bank von Frankreich und erkundigen Sie sich... Wenn Sie es dann für recht finden, so können Sie mich anzeigen."

Herr Durand sprang in eine Droschke und ließ sich zur Bank fahren.

„Mein Herr", sagte er zu dem Beamten, an den man ihn gewiesen hatte, „es wird behauptet, daß in unserem Bezirk falsche Banknoten zirkulieren. Diese da, die ich gestern erhalten habe, kommt mir nicht ganz richtig vor. Möchten Sie die Freundlichkeit haben, sie anzuschauen?"

Schon nach einer kurzen Prüfung begann der Beamte zu lächeln und gab ihm die Note zurück: „Sie kann nicht echter sein... Bringen Sie uns davon, so viel Sie wollen, wir werden Ihnen alle sogleich in Gold wechseln."

Herr Durand kehrte nach Montmartre zurück; unterwegs aber rannen ihm dicke Schweißtropfen von der Stirn. Ein schrecklicher Kampf tobte in seinem Innern. Sein Gewissen schlug sich mit seiner Habgier.

Würde er den Mut haben, diesen Mann der Polizei auszuliefern, diesen Zauberer, der das Geheimnis des Reichwerdens in den Händen hielt? War es nicht besser, mit ihm zu unterhandeln und sich das Stillschweigen bezahlen zu lassen?

Fürchterliche Versuchung!

Herr Durand rief zu sich, daß er ein ehrlicher Mann sei, daß fünfzig Jahre tadelloses Vorleben auf ihn herabblickten, daß ihn nichts vom geraden Weg abbringen würde... nein, gar nichts! Aber leider war auch eine andere Stimme auf dem Grunde seiner Seele, eine Stimme, die ihn erinnerte, daß er 200 000 Franken nötig hatte, um eine geradezu herrliche Grundstücksspekulation durchzuführen.

„Was sagt die Bank?" erkundigte sich Fripouillard.

„Daß die Note echt ist..."

„Sehen Sie? War ich nicht dessen sicher? So, und jetzt gehen Sie zur Polizei, mein lieber Hausherr und tun Sie Ihre Pflicht!"

Herr Durand sagte nichts; einen Augenblick verharrte er in Schweigen. Endlich stotterte er so leise, daß man es kaum hören konnte:

„Und Sie... könnten... von diesen Banknoten... machen... so viel Sie wollten..."

„Sicher!... Mit der Zeit werde ich hundert, zweihundert Stück haben — so viel ich will!... Nur..."

Fripouillard schaute Herrn Durand in die Augen.

„Nur fuhr er langsam fort... „Man muß sich plagen und bringt eben doch nur fünfzig Franken heraus; man müßte Noten zu Tausend machen können."

Herr Durand riß die Augen auf:

„Wer hindert Sie daran?"...

„Leider habe ich heute alles ausgegeben, was ich hatte... Für die großen Scheine würde ich aber ganz neues Material brauchen und das ist nicht billig.

Herr Durand glaubte, der Boden versinke unter seinen Füßen.

„Wie viel?" flüsterte er.

„Zehntausend Franken... Was ist das, wenn man bedenkt, daß man in ein paar Wochen reicher als Rotschild sein kann!"

Die Erregung schnürte Herrn Durand die Kehle zu.

„Und wenn Ihnen jemand die Summe borgte?"

„Ich würde ihm eine Million als seinen Anteil geben."

Am nächsten Tag brachte Herr Durand seinem neuen Kompagnon das Geld.

Am übernächsten Tag erfuhr er, daß sein Mieter während der Nacht übersiedelt war, natürlich mit der Vorsichtsmaßregel, seine neue Adresse nicht anzugeben.

Es läßt sich denken, daß ihn Herr Durand nicht angezeigt hat.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen.

Die Frau und ihre Welt.

Das Hilfsschulkind.

„Fürsorge ist Vorsorge“. Diesen Leitsatz können wir mit Recht auf ein Gebiet der Erziehungsarbeit, die Hilfsschularbeit, anwenden. Mögen sich die Eltern dieses Gedankens erinnern, wenn die Entscheidung an sie herantritt, ihr Kind in eine Hilfsschule zu geben. Wenn durch eingehende Beobachtung und Prüfung festgestellt ist, daß es nicht mit Erfolg am Volksschulunterricht teilnehmen, sondern nur durch einen seiner Eigenart entsprechenden Hilfsschulunterricht gefördert werden kann, so muß das Kind der Hilfsschule überwiesen werden. Es ist menschlich wohl verständlich, daß zunächst eine gewisse Abneigung der Eltern vorhanden ist. Doch wenn die Eltern die Frage mit Ernst und Gründlichkeit prüfen, so werden sie zugeben müssen, daß diese Abneigung zu Unrecht besteht. Wir erleben es meistens, daß dieselben Eltern, die anfangs gegen die Aufnahme ihrer Kinder in die Hilfsschule waren, nach einiger Zeit ganz anders und urteilen lernten. Sie erkennen, daß ihre Kinder dort gerne weilen und durch eine besondere unterrichtliche Erziehung entsprechend ihren Anlagen und Fähigkeiten gerade in der Hilfsschule gefördert werden.

Der Unterricht und die Erziehung der Hilfsschüler ist für die **Lehrer** eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe! Wenn auch die Zahl der Schüler einer Klasse beschränkt sein mag, so ist es doch nicht einfach, der Eigenart des einzelnen Kindes in vollem Maße gerecht zu werden. Nur durch feinste Beobachtung und Einstellung einer gewissen Einfühlung in das Denken und Verstehen des Hilfsschulkindes wird dies möglich sein.

Wir **Aerzte** sind uns bewußt, daß nur eine gemeinsame, auf einander aufbauende Tätigkeit zwischen Lehrer und Arzt als Arbeitsfreunde uns unseren Kindern die rechten Berater sein läßt. Die ärztliche Tätigkeit wird hier ihr eigenes Gepräge haben müssen, welche durch die Kinder selbst bis zu einem gewissen Grade bedingt, aber auch begrenzt ist. Handelt es sich doch um Schüler, die in ihrem körperlichen, besonders aber in ihrem geistigen Entwicklungsgange von dem Befunde der sonstigen Schulkinder abweichen. Gewisse Typen des **Schwachsinns,** erworbenen Ursprungs, werden wir hier vorfinden. Als Hauptkennzeichen beobachten wir die sogenannten Intelligenzstörungen, die schlechthin als ein Zurückbleiben der geistigen Auffassungsgaben erklärt seien. Wir finden aber auch eine Anzahl seelisch Abnormer sogenannter **„Psychopathen“.** Die Abweichungen liegen hier mehr auf dem Gebiet des Gefühls, Gemüts und besonders des Willenlebens.

Wenn sich so auf Grund der Eigenart der Hilfsschüler auch gewisse Grenzfragen zwischen den rein schulischen und ärztlichen Gesichtspunkten ergeben, so lassen sich doch alle im gegenseitigen Verständnis lösen. Denn der Gedanke an das Hilfsschulkind, das einer ihm eigenen und besonderen Betreuung bedarf, läßt Lehrer und Arzt Hand in Hand arbeiten. Das gemeinsame Ziel der Erziehung ist dahin eingestellt, die Kinder trotz ihrer geistigen Mängel so weit zu bringen, daß sie möglichst später ins Berufsleben treten können. Die Auswahl ist hierbei eine schwierige und wird nach genauester Beobachtung und Berücksichtigung aller Momente geschehen können. Die Hilfsschüler können später doch zum gewissen Teil, wenn man sie nach ihren Fähigkeiten an den rechten Platz stellt, diesen verhältnismäßig gut ausfüllen. Aber die Erfahrungen zeigen auch, daß bei manchen alle besondere Schulung und erzieherische Vorbereitung umsonst war! Eine Statistik der aus den Hilfsschulen entlassenen Schüler in Deutschland gibt etwa folgende Zahlen an: 80 Prozent erwerbsfähig, 17 Prozent teilweise erwerbsfähig, 3 Prozent erwerbsunfähig.

Was die Köchin nicht tun soll.

Von Annemarie Schlüter.

Die Zahl der Kochbücher ist Legion, und außerdem verfügt fast jede Hausfrau noch über eine Reihe von Rezepten, teils von der Mutter oder Großmutter überlieferten, teils solchen, die sie selber erfand und ausprobierte. Da heißt es dann „Nimm diese und jene Zutat, wende diesen oder jenen Handgriff an“, aber was die Köchin nicht nehmen oder tun soll, das sagen heute nur erst wenige Kochbücher, und die Hausfrau, die bekanntlich das konservativste Wesen ist, das man sich denken kann, ist noch weniger geneigt, die etwaigen Vorschriften der wenigen modernen Kochbücher über diesen Punkt zu befolgen. So kommt es daß manche Hausfrau, die als tüchtig und vorsorglich bekannt ist und es sehr ernst und genau mit ihren Pflichten nimmt, sich doch aus Unkenntnis und falscher Gewohnheit einer Reihe von Unterlassungs- wie auch Handlungssünden schuldig macht, welche die Gesundheit der ihrer Fürsorge anvertrauten Personen zu schädigen vermögen.

Ein Grundgesetz einer vernünftigen gesundheitsgemäßen Küche ist, daß die Gemüse, wenn sie gründlich gereinigt und in unzerschnittenem Zustande gewaschen worden sind, weder abgebrüht werden noch etwas von ihrem Safte weggegossen wird, da gerade darin ihre besten Nährstoffe, die wertvollen Mineralsalze, enthalten sind. Nur Blumenkohl und Spargel müssen in Wasser abgekocht werden, doch kann man dieses Gemüsewasser sehr gut zu Suppen und Tunken verwenden.

Man läßt die Gemüse nur mit etwas Fett langsam gar dämpfen. Verwendet man Butter, so ist es ratsamer, diese erst vor dem Anrichten damit durchzuschwenken, daß sie nur zerschmilzt, aber nicht ins Kochen kommt, da sonst ihre ungeheuer wertvollen Vitamine vernichtet werden. Ebenso soll man Butter, die man zu Fleischspeisen, zu Gemüsen etc. reicht, nie braun werden lassen, da sich dann in ihr die schädliche Fettsäure entwickelt und die Vitamine zerstört werden. Junger Spinat wird am schmackhaftesten, wenn man ihn nach Beseitigung der Stengel in ganzem Zustande in Fett dämpft. Nur alten Spinat sollte man ohne Wasser fein wiegen und den Saft zum Aufgießen der Mehlschwitze bezw. Einbrenne verwenden. Den oft allzu strengen Geschmack von älterem Spinat oder Winterkohl kann man durch Zugabe von Milch bedeutend mildern. Zur Bindung der gedämpften Gemüse verwendet man statt Weizenmehl viel besser Mondamin, da es die Tunke glatter macht.

Ein weiteres Gebot ist, nicht alles zu Tode zu kochen, sondern nur solange als es zur Bekömmlichkeit unbedingt notwendig ist. Das gleiche über die Entwertung der Gemüse Gesagte gilt auch von den Kartoffeln. Nur in dem Ausnahmefall, daß man gerade Kartoffelbrei genießen will, sollte man diese vor dem Kochen schälen. Der in Deutschland so sehr verbreitete Genuß der sogenannten Dampf- oder Salzkartoffel ist ein Unsinn, der bei täglicher Wiederholung gesundheitsschädigend wirkt, denn nicht nur sitzen die wichtigsten Nährstoffe, Mineralsalze und Vitamine dicht unter der Haut der Kartoffel und werden abgeschält, sondern auch ihre übrigen Nährwerte werden ausgelaugt.

Der Inhalt der Mülltonen an rohen Kartoffelschalen ist ein Gradmesser für die Intelligenz der Hausfrauen.

Das zweite Grundgesetz der Kochkunst ist die Einschränkung des Kochsalzverbrauches. Man soll nicht mehr als 3 Gramm täglich für eine Person verwenden. Am besten hält man sich in einer Flasche mit Spritzkork eine gesättigte Salzlösung. Davon spritzt man mäßig an die Speisen. Auf diese Weise braucht man mit dem gleichen Effekt um 80 Prozent weniger Kochsalz. Die scharfen ausländischen Gewürze wie Pfeffer, Paprika usw. sollen als gesundheitsschädlich keine Verwendung finden. Unsere heimischen Küchenkräuter, Petersilie, Dill, Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Estragon, Schafgarbe geben so angenehme Würzen, daß wir der scharfen Gewürze entraten können.

Essig sollte durch Zitronensaft ersetzt werden; besonders sollte niemals der überaus schädliche chemische Essig verwendet werden, nur echter Weinessig. Die Zitrone ist infolge ihres großen Reichtums an dem antiskorbutischen Vitamin außerordentlich gesundheitsfördernd, es sollten wenigstens alle Salate damit bereitet, sowie Kindern, wenn sie Durst haben, Zitronenlimonade gereicht werden. Bei dem heutigen billigen Preis derselben kann niemand sagen, daß Zitronensaft zu teuer ist. Ein guter Ersatz für Essig ist auch ungesüßter, entsprechend verdünnter Rhabarbersaft oder Saft von unreifen Tomaten.

Was soll die Köchin ferner nicht tun? Sie soll sich vor der Verwendung von Chemikalien und künstlichen Konservierungsmitteln hüten, zum Beispiel um Speisen zu färben oder aufzubewahren. Fast alle diese Mittel sind mehr oder minder schädlich und gehören nicht in die menschliche Nahrung hinein, denn unser Körper ist keine chemische Retorte. Ganz besonders aber sei gewarnt vor der üblichen Angewohnheit mancher Köchinnen, den Hülsenfrüchten zum rascheren Weichkochen oder besonders sauren Früchten zum Abstumpfen der Säure doppelkohlensaures Natron zuzusetzen, da dieses die Vitamine und Ergänzungsstoffe zerstört.

Die Hausfrau soll endlich und zuletzt nicht versäumen, in der gemüsearmen Zeit für die Ergänzung unserer vitaminarmen Nahrung durch Obst und Rohgemüse (Kohlsalate, Aepfel, Apfelsinen, Tomaten) zu sorgen, und sie soll nicht das Fleisch in ihrem Küchenzettel die Hauptrolle spielen lassen, sondern Gemüse, Kartoffeln und Obst. Dann hat sie nach bestem Wissen und Können das Ihrige getan zur Gesunderhaltung ihrer Familie durch richtige Ernährung.

Chinesische Konkubinenwirtschaft.

Obgleich die Sitte der Konkubinenwirtschaft in China bis auf Konfutse zurückreicht und im Volk tiefe Wurzel geschlagen hat, wurde kürzlich ein reicher Chinese zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt, weil er sich für 600 Pfund Sterling ein drittes Kebsweib zugelegt hatte. Ein Sympton dafür, daß auch auf diesem Gebiet sich eine fortschrittliche Auffassung Bahn zu brechen beginnt. Kein Geringerer als General Han Fu-Aschu, der Gouverneur der Provinz Honan hat das Strafverfahren gegen den genannten Chinesen angeordnet. Die Konkubinenwirtschaft, wird zu allen möglichen Zwecken praktisch ausgeübt. Alle chinesischen Kaiser, die guten wie die schlechten, verfügten über einen Harem. Der Wunsch, sich durch zahlreiche Nachkommenschaft Anspruch auf kindliche Fürsorge zu sichern, hat das Meiste dazu beigetragen. Unter diesem Vorwand dient der Erwerb von Konkubinen, wenn die legitime Ehefrau keinem männlichen Kind das Leben gegeben hat, dem Mann als ausreichende Entschuldigung. Ein reicher Mann, der etwas auf sich hält, sieht seinen Ehrgeiz darin, durch möglichst viele Konkubinen, seine soziale Stellung öffentlich zu dokumentieren. Früher bemühten sich auch die kleinen Beamten, die Gunst ihrer Vorgesetzten zu erwerben, indem sie ihnen hübsche Mädchen zum Geschenk machten. So durfte sich General Tschang Tschung Tschang, der berüchtigte ehemalige Kriegsherr von Schantung, sich einer Sammlung von 15 oder mehr Konkubinen rühmen, die ihm in der Mehrzahl von seinen Untergebenen zum Geschenk gemacht worden waren. Aber der berüchtigte Räuberhauptmann bildete keine Ausnahme von der Regel. Die anderen Generäle und hohen Beamten folgten seinem Vorbild. Das Beispiel, das die Oberen gaben, verfehlte seine Wirkung auf die Allgemeinheit so wenig, daß die Konkubinenwirtschaft in letzter Zeit zu einem Unfug ausartete, der das chinesische Familienleben arg bedroht. Er demoralisiert das Haus, stiftet beständigen Unfrieden und lockert die Familienbande immer mehr. Immer zahlreicher sind die Familien, die im Unfrieden leben, weil sich Ehefrauen und Kebsweiber beständig in den Haaren liegen, oder weil die Kinder verschiedenen Blutes nicht unter dem gleichen Dach miteinander hausen wollen. „Jeden Tag“, führt Paul K. Wang in der in Schanghai erscheinenden „China Weekly Review“ aus, „bringen die Blätter spaltenlange Berichte über solche Familienskandale, von denen viele ihr Nachspiel vor den Gerichten finden. Seit die Frauenemanzipation im Gange ist, haben ihre Wortführer immer und immer wieder den Ruf ertönen lassen: „Fort mit der Konkubinenwirtschaft“, aber dieser Ruf fand leider taube Ohren. Zu den vielen Problemen, denen sich China gegenübersieht, tritt dieses System der Kebsweiber als eine soziale Frage, die unsere Aufmerksamkeit lebhaft in Anspruch nehmen sollte. Wir hegen die Ueberzeugung, daß manche andere Provinzgouverneure, die die gleiche fortschrittliche Gesinnung wie General Han bekunden, sich dieser Sorge nicht entschlagen und dem gegebenen Beispiel folgen werden.“

Fanatiker der Bettruhe.

Frau Mary Wickham aus Cedar Rapids im Staat Jowa, die kürzlich im 72. Lebensjahr starb, nachdem sie in Erfüllung eines Gelübdes 40 Jahre das Bett nicht verlassen hatte, hat den Rekord nicht brechen können, den die beiden exzentrischen Schwestern des berühmten französischen Epikuräers Brillat-Savarin aufgestellt hatten. Sie lebten in einem ihrem Bruder gehörenden Landhaus, in dem dieser alljährlich für einige Herbstwochen zu seiner Erholung Aufenthalt nahm. Die Zeit seiner Abwesenheit verbrachten beide Schwestern ununterbrochen im Bett, gaß sie nur ein oder zwei Tage vor der Ankunft ihres Bruders verließen, um das Haus zu seinem Empfang instandzusetzen. War dieser Jahresbesuch zu Ende, verabschiedeten sie sich von ihrem Bruder mit den Worten: „Leb' wohl, Anthelme, auf Wiedersehen im nächsten Jahr. Wir gehen jetzt wieder ins Bett“. Das taten sie denn auch, um erst im nächsten September die Lagerstatt zu verlassen. Dieses Leben bekam den beiden ruhebedürftigen Damen so gut, daß sie hart an die Grenze von 100 Jahren gelangten. Die ältere Schwester starb mit 99 Jahren, als sie, wie gewöhnlich, ihr Diner im Bett einnahm. Ihre letzten Worte, die der Schwester eines solchen Bruders durchaus würdig waren, galten dem Diener, dem die Greisin, die keine Zeit zu verlieren hatte, zurief: „Und nun schnell das Dessert!“

Für die Reisezeit
empfehlen wir
Reisebügeleisen
für alle Spannungen im Preise von zł. 50.
Bei Barzahlung gewähren wir 5% Rabatt
Elektrizitätswerk Bielsko-Biała
Batorego 13a.

Was bringt die Mode Neues?

Letzte Neuheit sind Mousselintaschentücher, mit Spitzen besetzt die aus der großen Kuverttasche hervorlugen.

Frottier und Krepp aus Baumwolle, ferner buntgestickte Etamine macht auf Neuheit Anspruch.

Seidengewebe mit sehr bunten Farbstellungen heißen „Scotmayah“.

Eine elegante Verzierung für Kleider und Blusen sind Handhohlsäume.

Eine elegante Frühjahrsmode sind weiße Wildlederhalbhandschuhe, schwarz gesteppt.

„Djersahasha“ ist ein schönes Material für Kostüme.

Handgewebter Tüll, ferner Spitzen mit Tüllgrund sind größte Neuheit.

Viel bemerkt werden Kleider, die capeartige Flügel haben, die separat getragen oder angenäht werden.

Kostüme aus gemusterter Seide oder Halbseide sind letzter Schrei. Auch Flamenga ist sehr beliebt. Die neuen Muster sind fast alle mit hellen Pünktchen oder Strichelchen.

Schick sind Battistblusen, mit kleinen Säumchen und Valenciennes-Spitzen als Begrenzung schmaler Säumchen.

Schlangenketten, die vielartig um den Hals geschlungen werden können, sind modern.

Als Ergänzung des weißen Ensembles wird Hutband, Gürtel, Taschentuch, gepunktet oder gestreift, gedacht.

„Sunburn“ ist die neue Modefarbe für Strümpfe. Die letztmodernsten Strümpfe sind dunkelbeige, und zwar so, daß die Beine aussehen, als hätte sie die Sonne gebräunt.

Ida Frank

Wirbelsturmkatastrophe in Amerika.

Bisher 17 Tote, 6 Vermißte und Hunderte von Verletzten.

New York, 2. Mai. Von dem Wirbelsturm, der gestern in Nebraska wütete, wurde auch das nordöstliche Kansas und die Umgebung von Milwaukee heimgesucht. Im Staate Nebraska wurden durch den Tornado zahlreiche Häuser vollständig zerstört, sodaß genaue Angaben über Verluste an Menschenleben und Vieh erst allmählich eintreffen werden. In Tekanah wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen 6 Personen getötet und eine große Anzahl schwer verletzt. In Tecumseh wurden 3 Personen getötet und 100 verletzt. Im Staate Kansas ist besonders die Stadt Winchester schwer mitgenommen worden. Um Mitternacht sind Aerzte und Rettungswagen aus den umliegenden Staaten dorthin abgegangen.

Nach heute früh vorliegenden Meldungen beträgt die Zahl der Toten in Kansas und Nebraska 17, die der Vermißten 6. Auch andere Staaten des mittleren Westens haben durch Wolkenbrüche und schwere Stürme großen Schaden erlitten. In Minnesota wurden 5 Personen getötet.

Sportnachrichten.

B. B. S. V. — Kolejowy K. S. Kattowitz.

Sonntag, den 4. d. M. wird auf dem BBSV.-Platz das Meisterschaftstreffen der beiden Vereine der 1a-Klasse ausgetragen, daß einen spannenden Verlauf zu nehmen verspricht, da der BBSV. in derselben Aufstellung antritt, die sich gegen die heimische Hakoah so gut bewährt hat, und der Kolejowy K. S. eine kräftige und ausdauernde Mannschaft ins Feld stellt, die den Heimischen den Sieg nicht zu leicht machen wird. Wenn der BBSV. zu derselben Form aufläuft wie vergangenen Sonntag, dann müßte er wohl im Stande sein seinen Gegner zu besiegen und zwei weitere wertvolle Punkte zu erwerben. Die Kattowitzer spielen ziemlich derb, doch dürfte der Schiedsrichter ihre Spielweise kennen und im Vorhinein energisch auf einen ruhigen und fairen Kampf hinarbeiten. Das Spiel beginnt um 4 Uhr und bringt als Vorspiel ein Spiel der Reserven des BBSV. gegen

Sportverein Biala-Lipnik in Karwin 3:2 siegreich.

Der Sportverein Biala-Lipnik gestaltete sein Karwiner Gastspiel trotz 5 Ersatzleuten sehr erfolgreich. In der Stürmerreihe fehlte Reiter und Stanik. Trotzdem die Stürmerreihe schön kombinierte machte sich doch das Fehlen dieser beiden Spieler stark bemerkbar. Nawara der unermüdlich die Stürmerreihe mit sich riß war der beste Mann am Platze. Auch Necas 2 war ernst bei der Sache. Die Karwiner sind flinke und ausdauernde Leute nur traten sie mit Einzelleistungen stark hervor. Die Tore für S. V. Biala-Lipnik wurden durch Nawara 1, Necas 2 1, und Laske 1 erzielt. Wie aus zuverlässiger Quelle zu erfahren ist, unternimmt die 1. Mannschaft des Sportvereines Biala-Lipnik im laufenden Monat eine Turnee in die Tschechoslowakei und hat bisher 5 Spiele mit erstklassigen Fußballmannschaften abgeschlossen.
K—y.

Interklubkampf der Tennissektion des B. B. S. V..

Samstag und Sonntag, den 10. und 11. d. M. findet auf den Tennisplätzen ein Tennisturnier um die Klubmeisterschaft statt, an welchem sich alle Mitglieder der Tennissektion beteiligen sollen. Die Kämpfe werden in zwei Gruppen für Fortgeschrittene und Anfänger (Herren und Damen) ausgetragen und sind die Nennungen bis Donnerstag abends in der beim Platzmeister aufliegenden Liste einzutragen. Nenngebühr zur Deckung der Ball- und Ballbubenspesen 2 Zl. pro Person. Die Auslosung für die Klubmeisterschaft findet Donnerstag abends nach dem Cupsystem statt. Eventuelle Auskünfte erteilen bereitwilligst die Herren der Sektionsleitung und der Kapitän der Turniermannschaft Herr Boryslawski. Zuschauer zahlen einen kleinen Regiebeitrag.

Bata, Zlin in Polen

Der auch bei uns aus seinem vorjährigen Gastspiel bekannte Fußballklub Bata, Zlin trägt am 4. d. M. in Posen ein Spiel gegen die Warta und am 7. in Lodz gegen Z. K. S. aus. Für den 11. sind die Zliner nach Warschau gegen eine noch unbekannte Mannschaft verpflichtet. Gleichzeitig trägt die Hazenamannschaft von Bata Freundschaftsspiele mit Warta, L. K. S. und Polonia aus.

Der Pokal der Nationen in Nizza.

Am letzten Tag der internationalen Reitkonkurrenzen in Nizza kam der individuelle Konkurs um den Preis der französischen Kavallerie zur Austragung. Den ersten Platz besetzte Lt. Dudin de Ballevin (Frankreich) ein auch in Warschau von den dortigen Reitkonkurrenzen bekannter Offizier. Den fünften Platz besetzte Rtm. Krolikiewicz auf Dream, den 18. Platz Rtm. Skupinski auf Promien und den 20. Por. Strzalkowski auf Ninesse.

Anschließend daran wurde der Mannschaftskonkurs um den Pokal der Nationen ausgetragen. Den ersten Platz und den Pokal gewannen die Italiener, den zweiten Frankreich, dann Belgien und Chile. Polen besetzte den vorletzten Platz. Der beste polnische Reiter war Rtm. Krolikiewicz, welcher auf Mylord nur 8 Strafpunkte erhielt.

Die siegreiche italienische Mannschaft startete in der Aufstellung Obstl. Borsarelli, Obstl. Forquet, Mjr. Bottoni und Kpt. Filipponi.

An den internationalen Reitkonkurrenzen in Rom nehmen Rtm. Krolikiewicz mit den Pferden Dream und Mylord, sowie Rtm. Skupinski mit Promien und Narzin teil. Aus Warschau kommen Por. Rojcewicz mit The Hoop und Black Bay, sowie Por. Kulesza mit Olaf und Jacques dazu.

Polen gewinnt den Fechtländerkampf gegen Rumänien.

Dienstag kam die zweite Konkurrenz des internationalen Fechtländerkampfes Polen—Rumänien in Bukarest auf Degen zur Austragung.

Die polnische Mannschaft trat in folgender Aufstellung an: Ryez, Papee, Seyda und Laskowski, die rumänische in der Aufstellung Kpt. Raiciu, Georghin, Hegedus und Biro. Der Kampf endete mit dem schönen Erfolg der polnischen Mannschaft von 11:5 bei einem Verhältnis der Touches von 68:53. Auf diese Weise brachte die Begegnung Polen—Rumänien einen Gesamtsieg von 1 einhalb zu einhalb Punkten.

Abends fand im Militärkasino ein Galaempfang und eine Fechtakademie statt, an welcher außer den Mitgliedern beider Mannschaften die Herren Boerescu, Braescu, Caramfil, Gen. Metzianu und Prof. Nicolanu und Theodoreanu teilnahmen.

Eine polnische Tennisspielerin in Deutschland.

Die bekannte Lodzer Tennisspielerin Possell ist auf einige Monate ins Ausland gefahren und weilt gegenwärtig in Deutschland, wo sie an einigen Turnieren teilnehmen will.

Gerüchte über eine Verlegung des Poln. Boxverbandes nach Lodz.

Gerüchte lassen verlauten, daß der Lodzer-Kreisboxverband Schritte unternommen hat, um die Verlegung des Sitzes des polnischen Boxverbandes von Kattowitz nach Lodz auf der nächsten Generalversammlung des P. Z. B. durchzusetzen.

Der Daviscupkampf Polen gegen Rumänien.

Heute beginnt in Warschau auf den Plätzen der Legia der Tennisländerkampf Polen—Rumänien im Rahmen der Davisocupspiele. Den ersten Tag werden Einzelspiele, Samstag das Herrendoppel und Sonntag die restlichen zwei Einzelspiele ausgetragen. Beginn der Spiele täglich um 15 Uhr.

Die rumänischen Tennisspieler Mishu und Poulieff sind bereits am Dienstag in Warschau eingetroffen. Die Auslosung ist für Donnerstag festgesetzt.

Was sich die Welt erzählt.

„Graf Zeppelin" auf der Schweizerfahrt

Friedrichshafen, 2. Mai. Heute vormittag um 8 Uhr früh stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin" bei herrlichem Sonnenschein zu seiner Sonderfahrt in die Schweiz auf. An Bord befinden sich 35 Fahrgäste. Die Führung liegt in den Händen des Luftschiffkapitäns von Schiller. Die Rückkehr dürfte nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr zu erwarten sein.

Genf, 2. Mai. Das Flugzeug „Graf Zeppelin" erschien um 11.40 über der Stadt Genf und überflog das internationale Arbeitsamt in nur ganz geringer Höhe. Um 11.45 verschwand das Luftschiff in nördlicher Richtung. Das Wetter war etwas neblig.

Bern, 2. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog um 13.30 Uhr Bern und entschwand in nordöstlicher Richtung.

Auch ein Rekord.

Rom, 2. Mai. An Bord eines deutschen Dampfers in Messina wurden 42 blinde Passagiere entdeckt und festgenommen.

Ein falsches Gerücht.

Colon (Panama), 2. Mai. Das Gerücht, daß Oberst Lindbergh tödlich verunglückt sei, wird durch die Meldung von einem ohne jeden Zwischenfall verlaufenen Fluge nach der Stadt Panama und zurück widerlegt.

Mit dem Motorrad in den Untergrundbahnhof.

Zwei Tote.

Berlin, 2. Mai. Ein 21-jähriger Arbeiter, Herbert Müller aus Neukölln, fuhr heute nachts mit einem Motorrad in den Untergrundbahnhof Hermannplatz hinein. Das Motorrad überschlug sich und stürzte mit ihm die Treppe hinab. Dabei wurde die 31-jährige Buchhalterin Bujow, die die Treppe hinunterging, mit in die Tiefe gerissen. Die beiden Verunglückten waren auf der Stelle tot. Zwei andere Personen, die von dem Motorrad gestreift wurden, erlitten leichte Verletzungen.

Gewitter und Überschwemmungen in Italien.

Rom, 2. Mai. Aus Norditalien werden schwere Gewitter gemeldet. Ein Mann wurde vom Blitz getötet, mehrere Häuser stark beschädigt. Aus der Provinz Toscana wird berichtet, daß mehrere Flüsse über die Ufer getreten sind. Bei Viareggio wurden durch Ueberschwemmungen auf den Feldern große Schäden angerichtet. Auch in der Po-Ebene besteht Hochwassergefahr.

Notruf eines englischen Dampfers.

Paris, 2. Mai. Die Funkstation in Marseille hat ein Notsignal des englischen Dampfers „Sister Anne" aufgefangen, der sich in der Nähe der Balearen befindet.

Rekordversuch einer französischen Fliegerin.

Paris, 2. Mai. Die französische Fliegerin Lena Bernstein ist am Flugplatz Le Bourget mit einem 32 PS Flugzeug um 7.18 aufgestiegen, um den Dauerflugrekord für Frauen zu verbessern.

Kinderaustausch zwischen Deutschland und Polen während der Sommerferien.

Aus Bromberg wird uns berichtet: Im Sinne der mit Deutschland abgeschlossenen Vereinbarung in der Frage des Austausches von Schulkindern für die Zeit der Sommerferien wird der erste Sonderzug mit deutschen Kindern am 7. Juli, der zweite am 14. Juli nach Deutschland abgehen. Die Rückkehr der Kinder soll am 8. bezw. 15. August stattfinden, so daß sich die Kinder fast einen Monat in Deutschland aufhalten werden.

Der erste Transport polnischer Kinder aus Deutschland wird in Polen am 4. Juli eintreffen und am 7. August nach Deutschland zurückkehren. Die Kinder, die hauptsächlich aus Berlin, Sachsen und Ostpreußen kommen werden, werden in den Gutshöfen Posens untergebracht werden. Ueberdies sind noch zwei Transporte polnischer Kinder aus Westfalen und der Rheingegend vorgesehen, die zu einem einmonatlichen Aufenthalte in Polen am 20. Juli und ersten August eintreffen sollen. Diese Kinder werden in Pommerellen untergebracht werden.

Theater

Saisonschluß im Bielitzer Stadttheater.

Mit einem glänzend besuchten Benefiz des gesamten Theaterensembles und zwei Abschiedsvorstellungen zu Beginn dieser Woche ist im Bielitzer Stadttheater die Saison geschlossen worden. Der Ehrenabend der Mitglieder des Stadttheaters erbrachte den deutlichsten Beweis, welch hoher Einschätzung sich die Leistungen der diesjährigen Spielzeit allseits erfreuten. Hohe Leistung im Zusammenspiel, gesichert durch hochwertiges künstlerisches Können jedes einzelnen Mitglieds.

Sehr gut gewählt zu einem heiteren Abend — und heitere Stimmung sollte doch auch am Abschiedsabend herrschen — war Costas Volksstück mit Gesang „Bruder Martin". Alle „Prominenten", die im Laufe der Spielzeit in so manchem Volksstück heitere und ernste „Typen" in köstlichster, stilreinster Fassung charakterisiert hatten, waren auch diesmal mit Eifer und Erfolg an der Arbeit. Heitere Vorträge der Damen Jarno, Kurz und des famosen H. Preses, nette Tanzleistungen der Damen Krastel, Makula und des H. Ristock schufen ein recht unterhaltendes Intermezzo.

Stadttheater Bielitz.

Bei dem im Feber d. J. abgehaltenen Gastspiel der weltberühmten Wiener Sängerknaben, ehemalige Hofburgkapelle, konnte der Anspruch von Sitzplätzen nicht annähernd befriedigt werden und Hunderte mußten das Theater verlassen, ohne Karten bekommen zu haben. Einem von vielfachen Seite oft ausgesprochenen Wunsche folgend, hat sich die Theatergesellschaft bemüht, den Sängerknabenchor für eine Fortsetzung des Gastspiels zu gewinnen und können wir unserem theaterfreudigen Publikum die erfreuliche Mitteilung machen, daß Anfang Mai drei Gastspiel-Vorführungen stattfinden werden.

Hierbei genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht und eine 30-prozentige Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten wie folgt:

Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig. Am 1. Mai allgemeiner Kartenverkauf. Die näheren Angaben bringen die Plakate.

Am Sonntag, den 4. Mai „Bastien, Bastienne", Oper von W. A. Mozart eingerichtet von Prof. Heinrich Müller.

Am Montag, den 5. Mai „Hänsel und Gretel", Märchenoper von Engelbert Humperdink eingerichtet von Prof. Heinrich Müller. Anfang der Vorstellungen 8 Uhr.

TECHNIK

Weltkraftkonferenz

Wenn sich im Juni dieses Jahres die hervorragendsten Vertreter der Energiewirtschaft aus allen Ländern zur Zweiten Vollsitzung der Weltkraftkonferenz in Berlin einfinden, so soll neben den vielen Kreisen der Technik und Wissenschaft, der Finanz und des Handels, die an dem Verlauf dieser grandiosen Veranstaltung unmittelbaren Anteil nehmen, auch die große Allgemeinheit Gelegenheit finden, einen Einblick in die Fülle der Probleme zu erhalten, die auf dem umfassenden Gebiete der Kraftwirtschaft die besten Köpfe unserer Zeit beschäftigen. Denn die Weltkraftkonferenz will nicht nur die Fachleute der verschiedenen Teilgebiete der Energieversorgung mit den Männern der Wissenschaft und Wirtschaft zu gemeinsamem Erfahrungsaustausch zusammenführen. Sie will auch die Plattform sein, von der aus die Energiewirtschaft sich an die breiteste Allgemeinheit wendet.

In den größten Sälen Berlins werden in öffentlichen Vorträgen die bedeutendsten internationalen Persönlichkeiten ihres Gebiets zu einem Riesenpublikum sprechen. Mr. D. N. Dunlop, der Führer des Englischen Nationalen Komitees, der den Gedanken dieses Völkerbundes der Energiewirtschaft erstmalig zur Tat werden ließ, als er im Jahre 1924 die Erste Weltkraftkonferenz nach London berief, wird über die Beziehungen zwischen Energiewirtschaft und Zivilisation sprechen. Der weltberühmte englische Forscher, Prof. Alfred Eddington, hat einen Vortrag über einen heutzutage noch ganz besonders zukunftsreichen Zweig der Elektrotechnik, die Hochfrequenztechnik, in Aussicht gestellt.

Die Vereinigten Staaten warten mit einer besonderen Ueberraschung auf. Zwar wird der greise amerikanische Forscher und Erfinder Thomas Alva Edison infolge seines hohen Alters nicht mehr persönlich auf der Berliner Konferenz erscheinen, aber er wird in einem Sprechfilm einer internationalen Hörerschaft seinen berühmten Glühlampenversuch vorführen und erläutern.

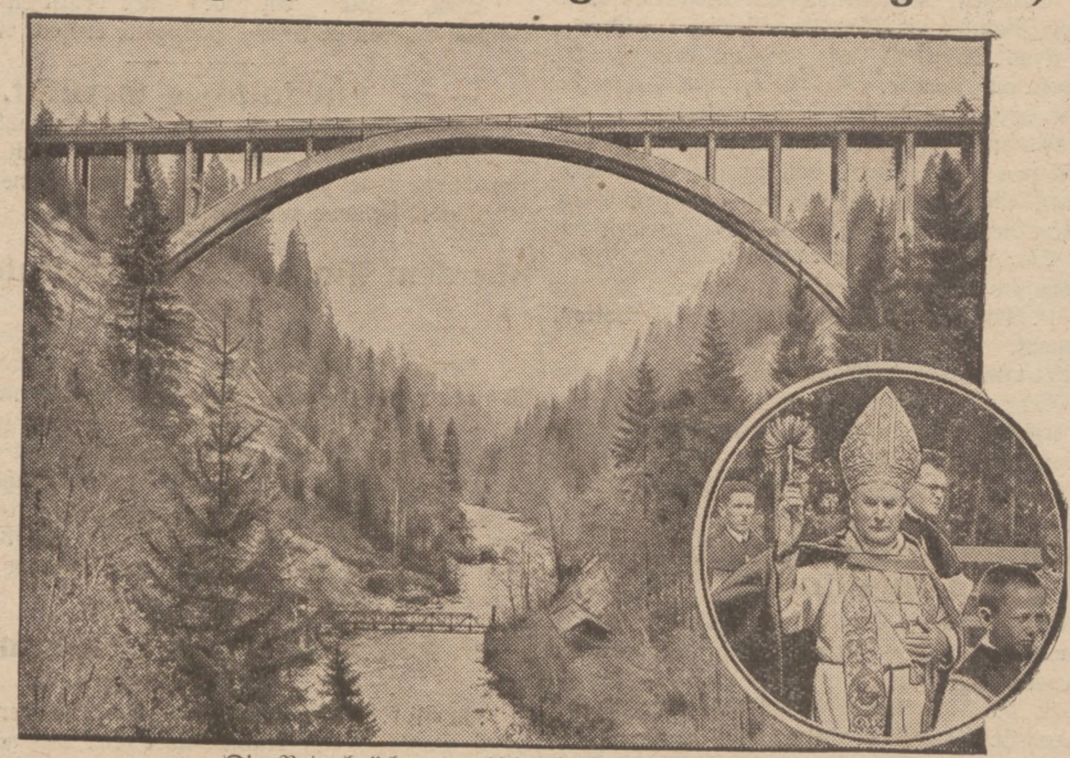
Der große französische Gelehrte und Wirtschaftspolitiker Prof. D. Serruys, dessen Name erst jüngst wieder in Verbindung mit den Genfer Zollfriedensverhandlungen viel genannt wurde, wird sich in seinen Ausführungen mit der Abwandlung des Rationalisierungsgedankens in den einzelnen Ländern befassen und wird darlegen, inwieweit die Durchführung der Rationalisierung durch die jeweils andersartigen wirtschaftlichen Vorbedingungen und unterschiedlichen geistigen Veranlagungen der einzelnen Nationen bedingt wird. Ein namhafter italienischer Teilnehmer der Konferenz wird Leonardo da Vinci als Künstler und Erfinder würdigen.

Deutschland ist bei diesen großen öffentlichen Vorträgen mit einem Namen vertreten, der in der ganzen Welt Geltung hat. Prof. Dr. Albert Einstein wird über „Das physikalische Raum- und Aetherproblem" sprechen und mit seinen Darlegungen ohne Zweifel eine besondere Anziehungskraft nicht zum wenigsten auf die ausländischen Gäste ausüben. Dr. Oskar Oliven, der Generaldirektor der Gesfürel-Leowe A.-G., wird sich zu dem Gedanken eines europäischen Großkraftnetzes äußern. Seine Ausführungen dürften im besonderen Maße dazu geeignet sein, der Allgemeinheit ein Bild von den völkerverbindenden Aufgaben der Energiewirtschaft vor Augen zu führen, deren Erfüllung uns voraussichtlich schon in naher Zukunft praktisch beschäftigen dürfte.

Zu der Vollsitzung der Weltkraftkonferenz haben sich bereits die Vertreter von 36 Staaten angemeldet. Fast alle von ihnen steuern wertvolle wissenschaftliche Beiträge zu den Fachverhandlungen bei, die sich über zehn Tage erstrecken werden. Nicht weniger als 400 Berichte liegen vor, die aber nicht einzeln zum Vortrag gelangen, sondern zu 34 Generalberichten zusammengefaßt werden, die von den deutschen Referenten in deutscher Sprache erstattet werden.

Um das Verstehen dieser Generalberichte vor allem aber der an sie sich anschließenden mehrsprachig geführten Diskussionen, zu erleichtern, wird eine besondere, erstmalig zur Anwendung kommende Sprachenübertagungsanlage eingebaut, die ein gleichzeitiges Abhören jeder Rede in den drei Kongreßsprachen Deutsch, Englisch und Französisch gestattet. Versuche mit einer solchen Anlage haben den Erwartungen bestens entsprochen.

Europas größte Betonbogenbrücke eingeweiht.



Die Betonbrücke von Eschelsbach bei Oberammergau, die von Kardinal Faulhaber (im Kreis) feierlich eingeweiht wurde.
Die Brücke, die sich in einer Breite von 130 Metern und einer Höhe von 75 Metern über die Ammer wölbt, ist die größte Betonbrücke Europas.

Treibstoffe aus Sumpfgas.

Was wird aus der Kohle?

Ein in riesigen Mengen zur Verfügung stehendes Abfallprodukt der Montanindustrie ist das auch im Leuchtgas zu einem starken Prozentsatz enthaltene Methan oder Sumpfgas. Erst in neuerer Zeit ist man planmäßig dazu übergegangen, das Methan auch auf chemischem Wege in andere, nutzbare Stoffe umzuwandeln. Vor allem ist es den Arbeiten Franz Fischers und seiner Mitarbeiter zu verdanken, daß in dem Methan eine Quelle für die künstliche Darstellung von Kraftstoffen, leichten Motorentreibstoffen und schweren Oelen entdeckt wurde. Auf Grund seiner jüngsten Arbeiten gibt er drei Verfahren an, durch die dieses Ziel erreichbar sein soll.

Nach der ersten Methode läßt sich Methan bei einer Temperatur von 1000 bis 1100 Grad in Benzol und verwandte Stoffe überführen. Die dabei auftretenden Nebenprodukte sind Ruß und Wasserstoff. Die zweite Methode zerfällt in zwei Stufen: Zunächst wird das Methan unter dem Einfluß elektrischer Glimmentladungen bei Unterdruck in Azetylen verwandelt; aus dem Azetylen erhält man dann unter Verwendung aktiver Kohle ebenfalls Benzol. Die dritte Methode stimmt in ihrem ersten Teil genau mit der zweiten überein; dann wird aber der Verlauf ein anderer: durch künstliche Wasserstoff-Anlagerung und einen Kondensationsprozeß bei etwa 250 Grad erhält man aus dem Azetylen nun Benzin und verwandte Stoffe. Das letzte Verfahren scheint am aussichtsreichsten zu sein, weil es — neben anderen Vorzügen — die höchste Oelausbeute liefert und außerdem bei der niedrigsten Temperatur durchführbar ist. Es ist kennzeichnend für die heutige Lage der Brenn- und Kraftstofftechnik daß die Kohle in wachsendem Maße ihren ursprünglichen Charakter eines unmittelbaren Verbrauchsgutes abstreift und zum Ausgangsstoff „edlerer" Produkte wird. Im Rahmen dieses Prozesses gewinnen die obigen Erfindungen eine erhöhte Bedeutung. Durch die Entwicklung der Kohlenchemie werden die Kohlenindustrie und die mit ihr eng zusammenhängenden Zweige immer stärker auf die Gebiete chemischer Betätigung gedrängt.

Schnellster Zug der Welt?

Auf der Eisenbahn Kanadas ist jetzt eine neue Verbindung geschaffen worden, die den Anspruch erhebt, die schnellste der Welt zu sein. Der neu eingestellte Zug verkehrt zwischen Montreal und Toronto und legt nach dem neuen Fahrplan die Strecke von rund 535 Kilometer in sechs Stunden zurück. Das bedeutet eine Zeitersparnis von 100 Minuten, wodurch die Reise von Montreal nach Chicago ganz wesentlich verkürzt wird. Die erhöhte Schnelligkeit wird durch die Verwendung stärkerer Lokomotiven erzielt.

Sprungtuch — überflüssig!

In London wird zurzeit eine Vorrichtung erprobt, mit deren Hilfe man sich bei Feuer an der Außenwand eines brennenden Hauses herablassen kann. Sie besteht aus einem Drahtseil mit Handgriff; ein Ende dieses Drahtseils wird am Fensterrahmen befestigt, während sich das andere durch eine Sperrvorrichtung gebremst langsam von einer Rolle abwickelt.

Lokomotiven mit Scheinwerfern.

Anstelle der Beleuchtung an Bahnübergängen verwendet man in USA. jetzt einen auf der Lokomotive angebrachten Scheinwerfer, der einen Lichtstrahl 200 bis 250 m weit aussendet.

Salz macht Kautschuk jung.

In Amerika ist es gelungen die verhältnismäßig kurze Lebensdauer des Kautschucks wesentlich zu verlängern. Frühere Versuche hatten ergeben, daß Kautschuk durch eine Behandlung mit Salz sich verändert; wenn er wenig Salz und Schwefel enthält, wird er mit dem Alter weich und zähe, im umgekehrten Falle allmählich brüchig und rissig. Neuerdings ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß Kautschuk, falls er im richtigen Maß mit Salz behandelt wird, bis zu 35 Jahren haltbar bleibt.

Eine Luftfähre.

Zwischen San Francisco und dem nahen Oakland wurde soeben ein Flugdienst auf kurze Entfernung eingerichtet dessen reine Fahrzeit nur sechs Minuten beträgt, während man für die gleiche Strecke in der Eisenbahn 40 Minuten braucht. Der Preis für einen Flug beträgt 6.30 Mark; trotzdem benützten in den ersten 19 Betriebstagen 8.330 Fahrgäste das Flugzeug. Es handelt sich hier um die Ueberquerung eines Meeresarmes, für den bisher altmodische Fährschiffe mit Schaufelrädern an der Stirnseite benützt wurden. Die Wasserflugzeuge im Anschaffungswert von 120 000 Mark führen sieben Fahrgäste und zwei Piloten an Bord und besitzen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 170 Kilometern. Demnächst sollen dort auch andere kurze Flugstrecken in Betrieb genommen werden.

Amerikanischer Ozeandampfer rammt bei Hamburg englisches Kohlenschiff.



Der schwer beschädigte Bug des „President Harding".
Der nach Hamburg einlaufende amerikanische Passagierdampfer „President Harding" (17.000 t) stieß vor der Elbmündung im dichten Nebel mit dem englischen Kohlendampfer „Kirkwood" zusammen. Während die „President Harding" einen Riß am Bug davontrug, sank die „Kirkwood" sofort. Ein Matrose fand dabei den Tod.

Volkswirtschaft

Einfluß des österreichisch-deutschen Handelsvertrages auf unseren Holzhandel.

Die Handels- und Gewerbekammer in Bielitz verlautbart: Am 12. April l. J. hat die Unterfertigung des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Deutschland stattgefunden. Der Vertrag enthält unter anderem auch gewisse Bestimmungen über die Normierung des Holzverkehres zwischen beiden Staaten. Für die Aufhebung der bis zum Abschlusse des Vertrages bestehenden Ausfuhrzölle für unbearbeitetes Holz in der Höhe von 3 österreichischen Schillingen per 100 kg erhält Oesterreich im Vertrage eine Herabsetzung der deutschen Einfuhrzölle für Schnittmaterial aus Tanne, Fichte und Lerche. Diese Ermäßigung beträgt 15 Pfennige für 100 kg (der fixierte Konventionssatz von 85 Pfennigen für 100 kg statt der bisherige Satz von 1 Reichsmark), Unabhängig davon erhalten die österreichischen Sägen, die in der Grenzzone gelegen sind, eine weitere Ermäßigung bis auf 50 Pfennige von 100 kg, die aber nur für ein 50.000 Tonnen jährlich nicht überschreitendes Kontingent Anwendung findet.

Zu bemerken wäre, daß Deutschland sich freie Hand bezüglich der Gestaltung der Zollsätze für Kistenmaterial vorbehalten hat. Im Falle der Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages würde der polnischen Sägeindustrie auf Grund der Meistbegünstigungsklausel die Oesterreich zuerkannte 15-prozentige Ermäßigung der deutschen Zölle für Schnittmaterial aus Fichte, Tanne und Lerche zu Gute kommen.

Die englische Presse über Polens Wirtschaftslage.

In den „Financial News" vom 23. April veröffentlicht der hervorragende englische Wirtschaftspublizist Morrison einen längeren Artikel über die wirtschaftliche Entwicklung Polens im Zusammenhang mit der im September d. J. stattfindenden Ostmesse in Lemberg. Der Verfasser des Artikels erinnert einleitend an die Ausführungen des Direktors der Messe in Lemberg, Grosmann, welcher vor zwei Jahren über die Rationalisierung des polnischen Imports erklärte, daß sowohl Großbritannien, als auch Polen darunter zu leiden hätten, daß die polnischen Kaufleute ihre Bestellungen auf britische Erzeugnisse in Hamburg, Breslau oder Wien tätigen und sich nur selten direkt an den englischen Produzenten wenden. Direktor Grosman schlug damals die Zentralisierung der Einkäufe vor, um den ausländischen Vermittler auszuschalten und empfahl während der Eröffnung der Ostmesse in Lemberg den englischen Produzenten nach Lemberg zu kommen, um einen direkten Kontakt mit den polnischen Importeuren anzubahnen. Der Autor erklärt, daß die vorjährige Ausstellung in Posen einen überzeugenden Beweis von der wirtschaftlichen Vereinigung Polens und der Ausschaltung der Konkurrenz zwischen den einzelnen Teilen des Landes gegeben habe. Aus der Statistik ergebe sich eine Steigerung der Handelsumsätze zwischen England und Polen. Die vor einigen Jahren polnischerseits aufgenommenen Bemühungen um die Rationalisierung des polnischen Imports haben günstige Resultate gezeitigt. Gegenwärtig beziehen die polnischen Importeure die englischen Waren direkt von Produzenten in Großbritannien. Die englischen Exporteure müssen, um den polnischen Markt für ihre Waren zu erobern, viel Unternehmungsgeist entfalten, um die Konkurrenz der deutschen Waren, die nach dem Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages noch größer werden dürfte, auszuhalten. Eine große Konkurrenz stellen auch die amerikanischen Waren dar. Zum Schluß seines Artikels weist der englische Wirtschaftspublizist auf die große Bedeutung der Ostmesse in Lemberg hin, die den ausländischen Kaufleuten und Industriellen ermöglicht, sich mit der ständigen Entwicklung der polnischen Industrie bekanntzumachen.

Der polnisch-österreichische Warenaustausch.

Amtlichen Statistiken zufolge importierte Oesterreich aus Polen im März ds. J. verschiedene Waren im Werte von 17.400.000 Schilling gegen 26.700.000 Schilling in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres. Der Wert der österreichischen Ausfuhr nach Polen erreichte in derselben Zeit die Summen von 7.500.000 bezw. 10.100.000 Schilling.

Im 1. Vierteljahr 1930 exportierte Polen nach Oesterreich für 48.500.000 Schilling (1. Vierteljahr 1929 — 71.900.000), während es für 18.900.000 Schilling aus Oesterreich einführt (1. Vierteljahr 1929 — 25.400.000).

Polnisch-ungarisches Kontingenabkommen.

Die Budapester Zeitung „Ujsag" weiß zu berichten, daß in Warschau demnächst Verhandlungen betreffend das Inkrafttreten des polnisch-ungarischen Kontingentabkommens, das von Polen bisher noch nicht ratifiziert worden ist, stattfinden werden.

Diskontermäßigung in Paris.

Paris, 2. Mai. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 3 auf 2 einhalb herabgesetzt.

Polens Ausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland.

Der polnische Gesamtexport von Lebensmitteln betrug im vorigen Jahre 788 Millionen Zl. (1928: 594); davon entfielen auf Deutschland 292 Millionen (1928: 257, also 37 Prozent (43). Der Anteil Deutschlands am polnischen Eierexport bezifferte sich im Wirtschaftsjahr 1928-29 auf rund 50 Prozent, am Butterexport sogar auf 80 Prozent.

Tierische Produkte exportierte Polen für 56.8 Millionen Zloty (1928: 53.5), davon nach Deutschland für 28.6 (26.3). Der deutsche Markt nahm mithin über die Hälfte auf. An lebenden Tieren bezog Deutschland nur 10 Prozent der Ausfuhr davon.

X. Ostmesse in Lemberg vom 2. bis 16. September 1930.

Entgegen anderslautenden Meldungen gibt das Messeamt in Lemberg bekannt, daß die 10. Internationale Ostmesse in Lemberg (Jubiläumsmesse) in diesem Jahre in der Zeit vom 2. bis 16. September stattfinden wird.

Die schwedisch-russische Zündholz-Konkurrenz.

In dem soeben erschienenen Jahresbericht der Schwedischen Zündholz A.-G. ist der sowjetrussischen Konkurrenz weiter Raum gewidmet. Es heißt eingangs, daß im vergangenen Jahre eine zufriedenstellende Entwicklung verzeichnet werden konnte. Jedoch sei auf den Ausfuhrmärkten ein störender Einfluß der russischen Konkurrenz zu verspüren gewesen, die erst in den beiden letzten Jahren den jetzigen „rücksichtslosen Charakter" angenommen habe. Der fallende Kurs des Tscherwonzen sowie der dringende Bedarf an ausländischer Valuta habe die Russen zu einer Dumpingtaktik veranlaßt. Auch die Sperrung der russischen Espenholzlieferungen an die schwedische Zündholzindustrie sei als Glied des russischen Propagandafeldzuges gegen die Schwedische Zündholz A.-G. anzusehen, die jedoch ohne einschneidende Wirkung geblieben sei, da die russischen Lieferungen nur 5 pCt. des Bedarfs der Gesellschaft ausmachten. Es heißt dann in dem Bericht wörtlich: Viele Zeichen deuten darauf hin, daß das Hauptziel der russischen Propaganda nicht das ist, den russischen Zündholzexport zu fördern, sondern ein Irritationsmittel zu schaffen, um die Schwedische Zündholz A.-G. zu veranlassen, ein Abkommen in Form irgendeiner Kreditgewährung zu treffen". Die Svenska-Verwaltung steht auf dem Standpunkt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein derartiges Abkommen weder möglich noch wünschenswert ist. Die Erschwerung des schwedischen Zündholzexports durch die Zollerhöhungen in verschiedenen Ländern hofft man durch Ausbau der Eigenfabrikation im Ausland wettmachen zu können.

Polnisch-rumänisch-tschechisches Eisenbahnabkommen.

In Koszyce fanden vor einigen Tagen Konferenzen einer gemischten polnischen-rumänischen-tschechischen Kommission statt, die sich mit der Ausarbeitung eines Zusatzprotokolls zu dem am 9. 11. 1929 in Prag abgeschlossenen Abkommen betreffend die Begünstigung des rumänischen Transits auf den Linien Trebusany—Jasina und Woronienka—Sniatyn—Zalucze befaßt. Das Protokoll enthält folgende Einzelheiten: Es wird in jeder Richtung eine Schnellzugverbindung hergestellt, wobei die Reisenden sowie ihr Gepäck keinerlei Visa-, Paß- bezw. Zollformalitäten auf der polnischen und tschechoslowakischen Strecke unterliegen. Die Reise erfolgt in verschlossenen Wagen. Die Gebühren des Eisenbahntransits werden nach den normalen, um die Manipulationsgebühren verringerten, Normen berechnet.

Radio.

Samstag, 3. Mai.

Kattowitz. Welle 408.7: 12.10 Symphonie-Konzert. 14.00 Populäre Veranstaltung. 16.35 Jugendstunde. 23.00 Programm für die Freunde im Ausland anläßlich der Nationalfeier am 3. Mai.

Krakau. Welle 312.8: 14.00 Musik und Rezitationen. 16.00 Nachmittagskonzert. 19.00 Angenehme und nützliche Neuigkeiten.

Warschau. Welle 1411.8: 12.10 Matinee aus der Philharmonie. 15.35 Plauderei: Der 3. Mai 20.00 Halbe Stunde Humor. 20.30 Abendkonzert. 23.00—24.00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 16.30 Potpourri. 18.00 Zehn Minuten Esperanto. 19.35 Abendmusik.

Berlin. Welle 419: 6.30 Frühkonzert. 15.20 Jugendstunde. 19.20 Unterhaltungsmusik. 20.40 „Treulich geführt" Heiteres um die Hochzeit.

Wien. Welle 516.4: 12.00 Schallplatten-Vorführung. 16.45 Märchen für Groß und Klein. 19.30 Festkonzert des Gesangsvereines Oester. Eisenbahnbeamten. Anschließend: Volkstümliches Abendkonzert des Orchesters Wilhelm Wacek.

Sonntag, den 4. Mai.

Kattowitz. Welle 408.7: 10.15 Gottesdienst aus Wielkie Piekary, 12.10 Uebertragung von Warschau, 16.00 Populäres Orchesterkonzert, 19.30 Heitere halbe Stunde, 22.15 Wetter- und Sportdienst, Programmdurchsage, 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 11.58 Fanfare vom Turm der Marienkirche, Zeitzeichen, Wetterdienst, 19.15 „Das Wort der Damen", Stunde der Studierenden, 20.15 Konzert.

Warschau. Welle 1411: 12.10 Symphonisches Matinee, 15.20 Musikalisches Zwischenspiel, 17.30 Konzert des Polizeiorchesters, 20.00 Violinkonzert, 21.00 Populäres Konzert.

Breslau. Welle 325: 7.30 Morgenkonzert, 14.00 Mittagsberichte, 16.10 Unterhaltungskonzert, Blinden-Salon-Orchester, Breslau, 17.30 Uebertragung von Kölner Gleichwelle.

Berlin. Welle 418: 8.50 Morgenfeier, 11.00 Drei Tenöre, 12.00 Orchesterkonzert, 14.00 Jugendstunde, 16.00 Unterhaltungsmusik.

Wien. Welle 517: 10.30 Orgelvortrag, 11.00 Konzert des Wiener Symphonieorchesters, 13.00 Mittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 19.30 Max Reger, 21.15 Liederstunde. Darauf Volkstümliches Abendkonzert.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

33. Fortsetzung.

„Ja, ja, mein Lieber", sagte er, indem er ihm auf die Schulter klopfte, „es scheint einem ganz sonderbar, wenn ein Mensch mit so sympathischem Aeußern mit dem Strafgesetz in Konflikt gerät. Doch an solche Dinge müssen Sie sich gewöhnen. Kopf hoch und das Herz nicht zu weich. Sonst passen Sie nicht für die Laufbahn, die Sie sich erwählt haben. Gefühle darf unsereiner im Berufe nicht haben."

„Aber es wird einem oft schwer", gestand Davis offen ein, „wenn man sich sagt, daß dies alles doch auch bloß Menschen sind."

„Gewiß, gewiß, ich bin auch einmal jung gewesen wie Sie, lieber Davis: aber wenn man sich sagt, daß diese Menschen alles das, was gut und ehrlich in der Welt ist, bedrohen, und daß wir zum Schutze da sind für die Hilflosen, dann wird es uns auch nicht schwer, falsche Gefühle zurückzudrängen und unsere Pflicht zu tun, nicht wahr, junger Mann? Und vor allem das Herz ein bißchen im Zaume halten und sich nicht gleich von einem hübschen Lärvchen zu Tränen rühren lassen. Na, lassen Sie's gut sein, ist mir auch mal so gegangen — 's ist freilich lange her —, daß ich mich bei einem hübschen Mädel plötzlich daran erinnerte, daß dies alles doch auch bloß Menschen sind. So, nun an die Arbeit, mein Junge, schnell, wir haben keine Zeit zu verlieren. Die Pflicht ruft!" — — —

— — — — — — — — — — —

„Nun Mistreß Brown, fühlen Sie sich schon heimisch bei mir?" fragte Mrs. Hart die junge Frau, die seit etwa vierzehn Tagen mit ihrem Manne bei ihr wohnte. Mrs. Brown saß im Wohnzimmer und blätterte in einer Modenzeitung.

„O ja, es ist sehr gemütlich bei Ihnen", sagte sie. „Hätte sie der Wahrheit die Ehre gegeben, so wäre ihre Antwort wohl etwas anders ausgefallen. Denn in Wirklichkeit langweilte sie sich zu Tode. Doch es lag ihr fern, die kleine, niedliche Mrs. Hart, die so fleißig und unermüdlich war, zu beleidigen.

Der Aufenthalt wäre ja auch noch zu ertragen gewesen, wenn die junge Frau eine Beschäftigung gehabt hätte. So saß sie nun den ganzen Tag entweder oben in ihrem Zimmer, das sie mit ihrem Manne teilte, oder unten im gemeinsamen Wohnzimmer.

Wenn Mrs. Hart ihr vorschlug, sie sollte es doch so machen wie die anderen Frauen in Neuyork, die ihre Tage in den Warenhäusern zubringen, dann sagte sie, daß all das Leben und Treiben ihr Kopfschmerzen verursachte. Außerdem sei es ihr zu langweilig, allein auszugehen.

„Aber es ist doch hier bei uns in den Warenhäusern alles so behaglich eingerichtet", warf die Wirtin ein, „daß eine Dame sich dort wie zu Hause fühlen könnte."

Schöner als in Mrs. Harts geräuschvoller Pension war es allerdings in den behaglichen Schreibzimmern, wo man an zierlichen Tischen seine ganze Korrespondenz erledigen konnte, oder in den Ruheräumen, wo die Frauen sich, erschöpft von den vielen Einkäufen, ermüdet vom Beschauen der reichhaltigen, farbenfreudigen Warenlager, bequem ausstrecken konnten, und in den hellen freundlichen Erfrischungsräumen, wo man bei den Klängen eines Streichorchesters von ganz in Weiß gekleideten jungen Mädchen flink und lautlos bedient wurde.

Doch selbst das wurde einem auf die Dauer über, und die junge Frau sehnte sich fort von Neuyork, hinaus aufs Land, wo sie aufgewachsen war. In der Stadt war nichts als Lärm, auch hier in der Pension.

Aber es war eben ein echtes Neuyorker „boarding house", in dem alles durcheinander wohnte, berufstätige junge Mädchen und junge Männer, die Tanz und Frohsinn liebten, Ausländer, die in sämtlichen Sprachen ihre Lebensgeschichte zum besten gaben, alte, unverheiratete Damen und Junggesellen, die alle ein Steckenpferd hatten und sich von ihrem Kanarienvogel, Hund oder Katze nicht trennen konnten. Und wenn man gutmütig war wie Mrs. Hart, so konnte man eben nicht „Nein" sagen.

Da sie selber drei kleine Kinder besaß, so konnte sie natürlich andere Familien, die sich ähnlichen Nachwuchses erfreuten, nicht ablehnen.

„Ja", sagte Mrs. Hart zu der jungen Mrs. Brown, „man versucht eben, es seinen Gästen so gemütlich wie möglich zu machen."

Da sich bei diesen Worten ein Seufzer aus dem Munde der anderen stahl, fügte sie hinzu:

„Natürlich, ein eigenes Heim ist ein eigenes Heim, das sage ich immer. Sie müssen nicht immer so niedergeschlagen sein, liebe Mistreß Brown, auch Sie werden es noch so weit bringen. Wenn der Gatte erst ein schönes Einkommen hat — man weiß ja, wie es ist, wenn man jung verheiratet ist. Kommt Zeit, kommt Rat. Sie sehen immer so blaß und nervös aus. Aber das kommt wohl von der ungewohnten Umgebung. Ja, ja, in Neuyork braucht man Nerven. Aber sagen Sie, wie gefällt es Ihnen eigentlich in unserer Stadt, Es läßt sich doch hier leben, nicht wahr?"

In diesem Augenblick steckte Mrs Harts ältester Wildfang den Kopf zur Tür herein und verübte einen wahren Höllenlärm.

Fortsetzung folgt.



744

Blitzschnelle Fahrt ohne Ueberanstrengung!

Detailpreise:

Fahrraddecken grau pro Stück Zł 9·25
Schläuche rot pro Stück . . . Zł 4·—



DIE SCHICKE UND KLUGE FRAU

682

benützt zur intimen Toilette-pflege nur das fein duftende und verlässlich reinigende

ISLA-SPÜLSALZ

das vorzügliche hygienische Spülmittel für Damen.

Ueberall erhältlich!

ARMIN ENOCH
WYTWÓRNIA CHEMICZNA — ŻYWIEC.

Immer gültig!

Gebrauchte, kursierende polnische

Briefmarken

besonders

Portomarken

(dopłata)

von der einlaufenden Post von Kaufleuten, Banken, Advokaten etc.,

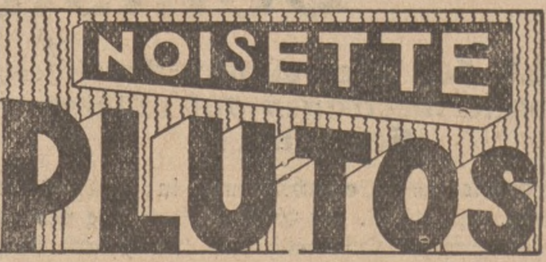
zu kaufen gesucht.

Gebe dafür Geld, Visitkarten u. s. w.

LEO LÖWY, Biala, Wenzelisg.

Anfragen bedingen Rückporto.

CHOCOLADE



733

UNÜBERTROFFEN!

Eigene Fabriks-Niederlassung

Bielsko, ul. 3 Maja 8.

Internationale

Ausstellung

für Verkehrswesen und Touristik

POZNAŃ,

6. Juli — 10. August 1930



umfasst: Normal- und schmalspurige Eisenbahnen, Eisenbahn-Materialien- u. Einrichtungen, Strassenbahnen, Flugwesen, Schiffahrt und Hafenbauten, Strassen u. Brücken, Elektrotechnik, Telephon und Radio, Transporteinrichtungen (Hebezeuge, Krane, Tragmaschinen), Werkstätteneinrichtungen, Autobusse, Kraftfahrzeuge aller Art, Traktoren, Auto-Karosserien- und Zubehör, Touristik, Sport, Kartographie, Reiseutensilien u. s. w.

Vertretung in Katowice:

Słowackiego 24, Schlesische Gesellschaft für Ausstellungen und Wirtschaftspropaganda. 729

Wystrzegać się naśladownictw



o podobnym brzmieniu!

Eine Anstellung als

Portier oder Wächter

in einem Fabriks- oder landwirtschaftlichen Unternehmen sucht ein unbescholtener Mann in den 50-ger Jahren. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten erbitte unter J. W. 352 an die Administration des Blattes. 728

Eröffnungs-Anzeige!

Am **3. und 4. Mai 1930** findet bei jeder Witterung die feierliche Eröffnung des

Pensionats und Restaurants

„Hanslik"

(unterhalb des Bialaer Jägerhauses am Waldesrand gelegen) statt, wozu hiemit alle Gäste höflichst eingeladen werden.

Grosses Schweinschlachten

Tadelloses Schrammelkonzert

Ständiger Autobusverkehr bis zum Walde.

Daselbst sind schöne, grosse, sonnige Zimmer möbliert und unmöbliert mit voller Pension (5 Gänge) zu vergeben. — Vorzügliche Küche, mässige Preise. Sommer und Winter bewirtschaftet.. — Elektrische Beleuchtung. — Wasserleitung. — Auskünfte erteilt die Verwaltung des Pensionates „Hanslik" in Biała. Telefonische Anfragen unter 1385

772 **Die Verwaltung.**



Polnische Klassenlotterie

verständigt alle Spieler, dass die Lose der 21. Klassenlotterie bereits in allen Kollekturen zum Verkaufe aufliegen.

Der Preis eines ganzen Loses in jeder Klasse beträgt 40 zł. — eines Viertel-Loses 10 zł.

Jedes zweite Los gewinnt!

773

Die Ziehung der ersten Klasse findet am 17. u. 19. Mai statt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.